Nr. 172. Berlin, Mittwoch, den 26. Juli 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 172. Berlin, Mittwoch, den 26. Juli 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Wirthschaft.

V.

Die Volkswirthe pflegen darauf zu bestehen, daß ihre Wissenschaft zu den exacten gezählt werde. „Sie ist, sagt einer derselben, das trockene und kaltblütige Reich des persönlichen Interesses. Ihre Poesie ist die Ordnung und Harmonie. Keppler hat sich nicht für einen Poeten ausgegeben, und doch sind die Gesetze, die er entdeckte, die wahre Poesie des Gedankens." Auf diese Gleichstellung ihrer Wissenschaft mit der Mathematik, Mineralogie, Botanik und ähnlichen exacten Wissenschaften gestützt, gehen die Volkswirthe getrosten Muthes daran, uns die ganze Mechanik des Geschäftslebens oder Güterlebens aufzudecken, jeden Theil der Maschine zu zeigen und die zu Grunde liegenden Gesetze nachzuweisen. Da ist von Tausch, Arbeit, Anstrengung, Bedürfniß, Nachfrage, Angebot, Werth, Rente, Concurrenz u. s. w. die Rede und schließlich wird das Ganze in die drei großen Theile der Production, Circulation und Consumtion zusammengefaßt. Es ist nicht zu leugnen, daß sich in der Aufstellung dieser Gesetze und Berechnungen eine große Exactheit erreichen läßt. Allein die exacten Wissenschaften haben das vor der Wirthschaftslehre voraus, daß sie sich nicht vor dem Gemüthe zu rechtfertigen brauchen. Mathematik, Mineralogie, Botanik beschäftigen sich mit Dingen, wie Zahlen, Steinen, Pflanzen, für welche man kein Gemüth hat, noch haben kann, so daß das Gemüth niemals im Stande ist, eine Mineralogie umzuwerfen. Die Wirthschaft hingegen betrifft den Verkehr mit Menschen, und ob dieser Verkehr mit oder ohne Gemüth geführt wird, ob er ein gemüthvoller oder gemüthloser ist, darauf kommt sehr viel, ja Alles an. So unwiderleglich auch die Berechnungen und Gesetze, welche die Volkswirthe ausfindig machen, sein möchten, so könnte das Gemüth doch ihre ganze Wirthschaftslehre als gemüthswidrig verwerfen, wie es das System einer heidnischen Moral, so coherent und unwiderleglich in sich selbst es auch sei, dennoch verwirft. Die Exactheit der Wirthschaftslehre ist daher nicht mit der der Mathematik gleichzustellen.

Hören wir, wie der Volkswirth Bastiat die Summe der Volkswirthschaft zieht: „In dem Einen Worte „Tausch", sagt er, liegt die ganze Volkswirthschaft, es umfaßt die ganze Gesellschaft; man kann sich die Gesellschaft eben so wenig ohne Tausch, als den Tausch ohne Gesellschaft denken. Mein ganzes Buch wird nicht mehr als eine Skizze dieses gewaltigen Themas sein." Tauschen wäre sonach der Ausdruck für das Verhältniß, in welchem die Menschen wirthschaftlich zu einander stehen, für ihr wirthschaftliches Verhalten zu einander; sie sind sämmtlich Tauschende. Kann man sich etwas Loyaleres denken, als diese Grundlage? Muß nicht Jeder, muß nicht auch der Christ tauschen, und kann dieser gegen eine so gerechte Grundlage etwas einwenden? Derselbe Volkswirth ruft denn auch am Schlusse seines Buches aus: „Das Christenthum hat den großen Grundsatz der allgemeinen Brüderlichkeit in die Welt eingeführt; es wendet sich an das Herz, an das Gefühl, an alle edlen Regungen. Die Volkswirthschaft beweist die Wahrheit jenes Grundsatzes für den kalten Verstand, und indem sie die Verkettung der Wirkungen mit den Ursachen zeigt, versöhnt sie die Berechnungen des wachsamsten Interesses mit den Eingebungen der erhabensten Moral!" Er ist vollkommen überzeugt, daß die Volkswirthschaft und das Christenthum Ein Herz und Eine Seele sind; er findet sogar, daß die erstere für die Wahrheit des christlichen Grundsatzes erst den Beweis liefere. Der „große Grundsatz der allgemeinen Brüderlichkeit!" Wenn man auch zugeben wollte, daß der christliche Grundsatz durch das Wort „Brüderlichkeit" bezeichnet würde, so ist diese doch wahrlich nicht der Art, daß sich jede faselige fraternité, jede menschenfreundliche Gutherzigkeit und jede volkswirthschaftliche Lüge von Dienst und Gegendienst darauf berufen dürfte. — Aber der „Tausch", in welchem einen Worte die ganze Volkswirthschaft liegen soll, was sagt er uns? Nichts, als einen mechanischen Vorgang eine Bewegung in der Wirthschaftsmaschine! Daß die Menschen tauschen, sagt uns nur, daß sie einen Herrnwechsel mit den Gütern vornehmen, sagt uns aber nicht, was sie mit einander vornehmen oder warum sie sich tauschend zu einander verhalten. Spüren wir aber diesem Warum, diesem Motive des Tausches nach, so werden wir finden, daß das Tauschen nichts als die alleräußerlichste Form von dem ist, was sie mit einander vornehmen. Was wollen die Menschen, einer vom andern, indem sie tauschen? Durchaus nichts wesentlich Anderes, als was sie wollen, wenn sie nicht einem Menschen, sondern der Natur sich gegenüber befinden. Der Mensch will Honig und nimmt ihn den Bienen ab, er will Milch und nimmt sie der Kuh ab; um den Honig zu bekommen, braucht er nicht zu tauschen, wenn er den Bienen nur so viel Nahrung läßt, daß er ihnen später wieder Honig abnehmen kann; um die Milch zu bekommen, muß er schon eine Art von Tausch machen, indem er der Kuh für die Milch Nahrung gewährt. Der Mensch will aber auch Güter, welche er nur von andern Menschen bekommen kann. Was wird er thun, um sie zu erlangen? Genau dasselbe, was er bei den Thieren that; er wird die Güter den Menschen abnöthigen und die geeigneten Mittel zur Abnöthigung ergreifen. Es fällt ihm gar nicht ein, von den Menschen etwas Anderes zu erwarten, als von den Thieren, und wenn wir uns einbilden, in unseren heutigen „civilisirten" wirthschaftlichen Beziehungen „menschlich, human" zu verkehren, so können wir bei genauer Prüfung sehen, daß wir uns unter einander nicht besser oder „humaner" behandeln, als wir die Thiere und die ganze Natur behandeln. Es fällt ihm gar nicht ein, in dem Menschen ein frei gebendes Wesen zu sehen; er sieht in ihm nur ein ablassendes, ein der Nöthigung allein weichendes. Wie die Biene nicht Honig giebt, aber ihn sich abnöthigen läßt, wie die Kuh nicht Milch giebt, aber sie sich abnehmen läßt, so ist auch vom Menschen nur zu erlangen, was ihm abgenöthigt, abgezwungen, abgepreßt, abgenommen wird, und was er folglich ablassen muß. „Abnehmen" und „Ablassen", das ist der menschliche Verkehr mit den Thieren und der menschliche Verkehr mit den Menschen, die sich als „Abnehmer" und „Ablasser" betragen. Daß man das, was beim Abnöthigen herauskommt, einen „Tausch" nennen kann, ist richtig; das aber, woraus der Tausch erst herauskommt, ist die Abnöthigung, und „in diesem Einen Worte liegt die ganze Volkswirthschaft". Die ganze Volkswirthschaft besteht nur in dem Proceß gegenseitiger Abnöthigung, und was dabei herauskommt, ist ein Ablassen, ein Ablassen dessen, was man gegen die Gewalt der Nöthigung zu halten nicht im Stande ist.

Was mag man sich wundern, daß die Menschen, welche lüstern sind nach den „Gütern dieser Welt", unter einander sich um nichts besser behandeln, als die Thiere, welchen sie ein Gut dieser Welt abnehmen? Haben sie es mit ihren Göttern besser gemacht? Auch in diesen sehen sie „neidische Wesen", von welchen nichts zu erlangen ist, wenn es nicht durch Abnöthigung geschieht. Sie kennen nur einen und denselben Janhagel von Wesen, vom Steine bis zum Gott hinauf: Wesen, welche man pressen muß, damit sie ablassen. Sie kennen das gebende Wesen, den Geber, nicht, kennen den Christenmenschen nicht, dessen Grundzug das Geben ist, nicht den „Geber alles Guten". Sie reden wohl vom Geben und thun groß mit dem Geben, aber wo sie am gefühlvollsten und erhabensten werden, verrathen sie am meisten, daß sie vom Geben keine Ahnung haben und stets das Ablassen mit dem Geben verwechseln. Wenn der Liebende der Geliebten alle Wünsche erfüllt, welche er ihr an den Augen absehen kann, was ist es anders, als daß er der „Unwiderstehlichkeit", dem „Zauber" unterliegt? Wenn der Gutherzige mildthätig ist, nöthigt ihn nicht dazu die Noth, welche sein Herz rührt? Wo ist da auch nur eine Spur von einer ursprünglichen Kraft des Gebens, von einem Geber, der zum Geben sich — nicht nöthigen läßt, weil Geben sein ursprünglicher, ureigner Gemüthszug ist?

In dieser volkswirthschaftlichen Welt der Nöthigung ist und muß die Noth der Normalzustand sein. Alles hängt hier von dem Besitz der Abnöthigungsmittel ab (Mittel, welche die Volkswirthe unter unschuldigen Namen aufführen, z. B. unter dem der „Tauschmittel"). Wer sich nicht oder nicht genug in den Besitz von Abnöthigungsmitteln zu bringen vermag, der geräth in demselben Maaße selbst — in Noth. Männer, welche man Wohlthäter des Menschengeschlechts zu nennen pflegt und deren jeder der Mit- und Nachwelt mehr Dienste geleistet hat, als alle Banquiers der Erde zusammengenommen, haben meist in Noth gelebt und sind zum Theil Hungers gestorben, weil sie ihr Leben nicht damit zubrachten, sich in den Besitz von Abnöthigungsmitteln zu setzen; sie waren Geber unter einem Pack von Nehmern. Der jämmerlichsten Creatur gelingt es leichter, in dieser Menschenwelt „sich durchzufressen", dem Mops gelingt es eher, ins Bett und an den Tisch seiner gutherzigen Herrin zu kommen, als es dem, welcher ein Geber ist, gelingt, zu finden, „wo er sein Haupt hinlege." Die Volkswirthschaft ist zwar viel zu anständig, um sich mit den Möpsen und ihrem Lebensunterhalt abzugeben; aber sie soll uns auch nur Eine Seite ihres Treibens und Schreibens zeigen, die nicht eine Sorge für die Möpse, eine Mopswirthschaft wäre. Ist doch ihr Mops, ihr Mensch und ihr Gott ein und dasselbe Gelichter: Abpresser und Ablasser. Ist doch ihre Welt der Art, daß, wer da nichts zu erpressen versteht, der bekommt nichts, und ist doch der Mops der glücklichste Erpresser, dem es in dieser „Welt des Wohls und der Wohlsorge" am wohlsten geht. Andere aber, Wesen desselben Schlages, die nur den Mops beneiden, ballen ingrimmig die Faust ob ihres — unbefriedigten Begehrs. In ganzen Schichten der Gesellschaft kocht die Wuth und Unzufriedenheit, weil sie meinen, daß sie zu viel ablassen müssen und zu wenig abnöthigen können; sie hassen die „schlechten Einrichtungen", sie erklären die propriété für einen vol, sie wollen den Mops vom Sopha treiben. Aufstände, Revolten, Revolutionen sind die nothwendigen Ergebnisse der Menschenwirthschaft.

Fassen wir zusammen. Der „Tausch" ist nur die äußere Erscheinung des volkswirthschaftlichen Princips, das Princip selbst ist die Abnöthigung, das Abnehmen, das Nehmen. Wir stellen der Volkswirthschaft die christliche Reichswirthschaft, dem Nehmen das Geben, den Nehmern den Geber entgegen und sagen nicht: „Nehmet, so wird euch abgelassen", sondern: „Bittet, so wird euch gegeben!" Vor dem Christenthum war, ohne das Christenthum ist kein Geber, und das Geben ist ein der Welt unbekanntes Wesen; das Wort: Geben ist seliger denn nehmen" oder „Geben ist Seligkeit" kann die Welt wohl nachplappern, es bleibt ihr aber ein unzugängliches Mysterium. Wir sagen also, es giebt nur Ein Fundament, auf welchem die christliche Reichswirthschaft erstehen kann, und das heißt: „Bittet, so wird euch gegeben!" Gegeben Vergnügen, Genüsse, Wohnung, Kleidung, Sicherheit, Muße und alles, was in eurem „persönlichen Interesse" ist, aber gegeben nicht, was ihr begehrt, gegeben nicht, was ihr als Wille, Forderung, Rechtsansprüche, Menschenrechte u. s. w. geltend macht. Erhört werden nur Petitionen.

Ist es gleichgültig, ob wir die Güter dieser Welt von Gott oder vom Teufel bekommen, wenn wir sie nur bekommen? Wenn nicht, so ist es auch nicht gleichgültig, ob wir sie aus christlicher Liebe oder aus menschlicher Leidenschaft bekommen, so ist es nicht gleichgültig, ob unsere Bitte darum oder unser Begehr darnach erfüllt wird, so ist es nicht gleichgültig, ob nur der Christ eine Stellung in der Wirthschaft hat oder jeder Mensch wirthschaften kann. Wir werden dem Menschen sein Wirthschaftsrecht streichen: er hat kein Recht auf eine eigene, selbstständige Wirthschaft, kein Recht, zu wirthschaften; denn das Wirthschaften ist kein Menschenrecht und Jedermanns Sache, sondern ein Reichsamt. Die Jedermanns- oder Allerwelts-Wirthschaft wird der Kameradschafts-Wirthschaft weichen. ꟽ

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Rendanten der Niederbarnimschen Kreiskasse, Quak zu Berlin, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Maschinenbauer J. T. Hellmann in Elberfeld ist unter dem 20. Juli 1854 ein Patent
auf eine Jacquard-Maschine in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Verbindung, soweit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist, und ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken,
auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Die dem Maschinen-Fabrikanten Adolph Moser in Aachen unterm 6 Juni 1852 ertheilten Einführungs-Patente
auf eine Maschine zur Bearbeitung der Faßdauben,
auf mehrere Vorrichtungen zum Fugen und Bauchen der Faßdauben,
auf eine Maschine zum Rundschneiden der Faßböden und
auf mehrere Maschinen zum Zusammenbiegen der in einem Reifen aufgesetzten Dauben,
sind aufgehoben.

Justiz-Ministerium.

Dem Bürgermeister, Geheimen Regierungs-Rath Dr. Schwing in Stralsund ist die nachgesuchte Entlassung von dem Amte als Rechts-Anwalt, unter Belassung des Notariats im Departement des Appellations-Gerichts zu Greifswald, ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Die Berufung des Oberlehrers am evangelischen Gymnasium zu Glogau, Christian August Heyer, zum Oberlehrer und Mathematikus am Gymnasium zu Königsberg i. N.-M. ist genehmigt; und

Der Oberlehrer Dr. Rühle, seither am Pädagogium zu Züllichau, in gleicher Eigenschaft an das evangelische Gymnasium zu Glogau versetzt worden.

Ober-Rechnungskammer.

Die bisherigen Geheimen revidirenden Calculatoren Rey, Boetticher, Schuster, Fritz und Brzosowski sind zu Geheimen Rechnungs-Revisoren bei der Königlichen Ober-Rechnungskammer befördert worden.

Deutschland.

☐ Berlin, 25. Juli. Wir haben unsern Lesern schon öfters Mittheilungen aus England gebracht, welche freilich von den kriegerischen Dithyramben der Londoner Tagespresse gewaltig abwichen, aber doch den gut unterrichteten Stellen zu nahe standen, als daß ein Zweifel an ihrer Befähigung, das Richtige und Wahre zu melden, erlaubt gewesen wäre.

Wir müssen heut in der Wiedergabe dieser Mittheilungen fortfahren, wenn wir es natürlich auch einer kommenden Zeit überlassen, dieselben zu bestätigen oder zu widerlegen.

Das toryistische Wochenblatt „The Preß" schreibt heut: „Die geheimen Unterhandlungen, welche wir" (in einem Artikel, den wir in Deutschland zuerst mittheilten) „angekündigt haben, haben ihren Gipfelpunkt erreicht."

„Der Hof von Wien hat nicht allein den Westmächten angezeigt, daß es nicht die Absicht Oesterreichs ist, in die Donaufürstenthümer einzumarschiren, selbst nicht als ein bewaffneter Vermittler, sondern er hat seine Uebereinstimmung mit dem Hofe zu Berlin ausgesprochen, daß die Antwort Rußlands auf die Noten der beiden Deutschen Mächte Vorschläge enthalte, die zu einem allgemeinen, auf die Erhaltung des Europäischen Gleichgewichts gegründeten Frieden führen. Er empfiehlt den Westmächten nicht nur, die Wiener Conferenz zu diesem Zwecke wieder in Thätigkeit zu setzen, sondern drückt in Uebereinstimmung mit Preußen den Wunsch aus, daß England und Frankreich nunmehr ihrerseits die Bedingungen specificiren möchten, unter denen nach ihrer Meinung der Friede abgeschlossen werden könne. Mit Bezug auf die Andeutung in unserer letzten Nummer, daß bedeutende Veränderungen in dem administrativen und diplomatischen Personal erfolgen würden, um Personen, die in ihrer Thätigkeit und ihrer Ueberzeugung zu sehr prononcirt sind, in Stille von der Scene zu entfernen, haben wir jetzt anzuzeigen, daß Se. Exc. der Graf Walewski, Französischer Gesandter am hiesigen Hofe, seinem Kaiserlichen Herrn seine Entlassung eingereicht hat, die angenommen ist. Der Graf sowohl als seine Gemahlin werden am Hofe von St. James und in unsern Gesellschaftskreisen eine lebhafte Erinnerung der vielen liebenswürdigen Eigenschaften zurücklassen, die sie zugleich populair und geachtet machten. Man wird sich erinnern, daß Se. Exc. von Polnischer Abkunft ist und daß dieser Umstand seine Anschauung der orientalischen Frage wesentlich bestimmt hat." (Der Graf ist bekanntlich der Sohn einer Polnischen Gräfin und des Kaisers Napoleon I.)

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß diese Mittheilung von einem Blatte kommt, das den höchsten Kreisen der Englischen Gesellschaft nahe steht und das, wenn es auch nirgend und auch in der vorliegenden Nummer nicht seinen Haß gegen Aberdeen und „das Ministerium der Talente" verleugnen kann, dennoch zu viel Achtung vor den Thatsachen und vor dem Publicum hat, auf das es angewiesen ist, als daß es sich vermessen sollte, die Geschichte zu fälschen.

Ihre Majestäten der König und die Königin haben Allerhöchstsich gestern Nachmittag um 6 Uhr nach Potsdam zurückbegeben. Heute früh sind Se. Majestät der König von Portugal, der Herzog von Oporto Königl. Hoheit, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albrecht und Adalbert von Preußen, die im Gefolge Sr. Portugiesischen Majestät befindlichen Herren und mehrere Generale und Stabsoffiziere der hiesigen Garnison nach Potsdam abgereist, um der im Lustgarten zu Potsdam befohlenen großen Parade beizuwohnen.

— Se. Maj. der König von Portugal und der Herzog von Oporto K. H. besichtigten gestern Mittag 1 Uhr in Begleitung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen das Königliche Zeughaus. Nach dem Diner fuhren die genannten Allerhöchsten und Höchsten Personen nach Charlottenburg.

— Der Königl. Sächsische General-Lieutenant von Mangoldt ist von Dresden, der General-Major und Commandeur der 5. Cavallerie-Brigade Graf Clairon d'Haussonville von Frankfurt a. O., der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath v. Brzezinski von Warschau, der Königl. Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe Magenis von Stockholm, der Regierungs-Präsident a. D. und Kammerherr Graf v. Itzenplitz von Cunersdorf, der Königl. Schwedische Präsident des Bergwerks-Collegiums Ackermann von Dresden, der Königl. Belgische Consul Oppenheim von Königsberg i. Pr. und der Nordamerikan. Cabinets-Courier Bruer von New-York hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Fürst August v. Sulkowski ist nach Düsseldorf, der General-Lieutenant und Bevollmächtigte bei der Bundes-Militair-Commission Frhr. v. Reitzenstein nach Frankfurt a. M., der Herzoglich Sächsische Wirkliche Geheime Rath Erler v. Planitz nach Dresden und der Kaiserlich Oesterreichische Cabinets-Courier Scheibelbacher, so wie der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Webster sind beide nach Wien von hier abgereist.

— Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst-Lieutenant v. Manteuffel, ist heute von Wien hier eingetroffen.

— Die Schwierigkeiten, welche die Verführung der Russischen Producte nach einem Preußischen Hafen aus entlegeneren Theilen Rußlands mit sich führt, haben schon oft die Veranlassung gegeben, daß statt Russischer Producte Preußische aufgekauft wurden. So sind jetzt fast sämmtliche Vorräthe an Hanf in der Provinz Preußen für Englische Rechnung erstanden worden. — Der Verkehr zwischen Rußland und Preußen ist ein so bedeutender geworden, daß, wie die „Zeit" erfährt, oft allein von einem Preußischen Zollamte mehr als 1000 Thaler an einem Tage durch Zoll-Erhebung eingenommen wurden.

— Nach einer vom statistischen Bureau mitgetheilten Uebersicht der Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln im Monat Juni d. J. wurde gezahlt: für Weizen der höchste Preis ($140\frac{11}{12}$) am Rhein, der niedrigste Preis ($99\frac{6}{12}$) in der Provinz Preußen; für Roggen: der höchste Preis ($111\frac{1}{12}$) am Rhein, der niedrigste Preis ($78\frac{2}{12}$) in Preußen; für Gerste: der höchste Preis (80) in Schlesien, der niedrigste Preis ($55\frac{7}{12}$) in Preußen; für Hafer: der höchste Preis ($52\frac{5}{12}$) in Westphalen, der niedrigste Preis ($39\frac{10}{12}$) in Preußen; für Kartoffeln: der höchste Preis ($54\frac{4}{12}$) in Westphalen, der niedrigste Preis ($28\frac{8}{12}$) in Brandenburg.

† Jüterbogk, 24. Juli. [Grundsteinlegung.] An dem heutigen Tage war unsere Stadt in festlicher und feierlicher Bewegung. Um 11 Uhr Vormittags zogen nämlich in Prozession unter Posaunenklang und mit Gesang die Schulen, die Lehrer, die Geistlichkeit, die Vorsteher des St. Johanniter-Ordens der Provinz Brandenburg, die Behörden des Kreises und der Stadt Jüterbogk von dem Rathhause nach einem Bauplatz, der in der Nähe der St. Nicolai-Kirche liegt. Dort ward nach einer vorangegangenen gehaltvollen Rede des allgemein geachteten Superintendenten Herrn Roth der Grunstein zu einem Krankenhause gelegt, das für 20 arme Kranke bestimmt ist und schon in Jahresfrist seiner Bestimmung übergeben werden soll. Dem großen Eifer der Vorsteher des St. Johanniterordens, dem kräftigen Mitwirken des Kreis-Landraths, der Opferfreudigkeit der Stände des Kreises und der Bereitwilligkeit der Stadt, den Bauplatz diesem Liebeswerk zu schenken, verdanken wir die freudige Aussicht, in kurzer Zeit hier 20 arme Kranke in der Liebe des Herrn gepflegt zu sehen. Der Herr aber erhöre die Gebete, womit der Grundstein zu diesem Hospital geweiht ward! Das Haus mahne laut: „Gehe hin und thue desgleichen!"

* Münster, 22. Juli. [Richard Ketteler †] Mit aufrichtigster und herzlichster Theilnahme lesen wir in einem Westphälischen Blatte, daß der Deutschen Erde ein Edelmann entrückt ist, der uns durch seine religiösen Ueberzeugungen fern stand und dem wir mit unserer wärmsten Hochachtung bis an sein Ende gefolgt sind. Wir hatten den stattlichen Mann gekannt, der die Vorrechte seines Standes und den Stolz seiner Geburt mit leichter Hand von sich warf, um den Forderungen seiner Kirche und den Regungen gerecht zu werden, welche sein christliches, treues und großmüthiges Herz stets bewegten. Wir haben den Jünger des Herrn durch seine weitere Wallfahrt auf dieser Erde verfolgt, wir sahen ihn in den Thälern des Rheines, wie er das Evangelium predigte, das den Kindern und den Weisen gleich zugänglich ist, und wie er baarfüßig und baarhäuptig das vor ungläubige und „der Zeichen wartende" Volk trat und ihm die Botschaft brachte, die höher ist als alle Vernunft. Er hat das größeste Opfer gebracht, das ein Mensch bringen kann, er hat sich selbst dahingegeben in tiefer Ruhe und mit fester Brust, und keiner der armen Bauern des Odenwaldes oder der armen Winzer des Rheingaues hat es dem Mönche in der braunen Kutte und mit dem graden Nacken und dem gebeugten Haupte angemerkt, daß er einst ein stolzer Ritter war und den Degen des Königs und für den König wie für seine Ehre ohne Rücksicht und ohne Gnade geführt hat. Er war Katholik, er war es in der vollen Treue seines Herzens, und wir dürfen am wenigsten unsere Sympathieen für solch eine opferfreudige Treue zurückhalten. Sei ihm die Erde leicht, und sei sein Gedächtniß, das ewig im Segen sein wird, auch außerhalb seiner Familie

Feuilleton.

Geschichte des Baierischen Erbfolgekrieges nach der Correspondenz König Friedrich des Großen mit dem Prinzen Heinrich und seinen Generalen; auch unter dem Titel: Militair-Correspondenz König Friedrich des Großen mit dem Prinzen Heinrich. 4. Theil. Von Kurd Wolfgang von Schöning. Berlin u. Potsdam, bei Riegel. 1854.

(Schluß.)

Mit dem Ausgang des Monats Juni wurden die Unterhandlungen zu Berlin abgebrochen, der Prinz Heinrich eilte mit der zweiten Armee durch Sachsen gegen das Erzgebirge und der König ging über die Grenze gegen die feste Stellung der Oesterreicher an der Elbe vor; hatte die plötzliche Erscheinung des Königs an der Grenze schon allgemeine Bestürzung erregt: so war dieser den Krieg entscheidende Schritt noch viel mehr geeignet, in der Residenz Wien Furcht und Schrecken zu verbreiten. Jetzt griff die Kaiserin Mutter zur Feder und beschwor den König, die zu ihrem Kummer abgebrochenen Unterhandlungen wieder aufzunehmen, und der König war wiederholt geneigt darauf einzugehen, da eine ehrenvolle friedliche Beseitigung ihm mehr galt, als alle Trophäen eines neuen Krieges; die Kaiserin Mutter hatte diesen Schritt ohne Vorwissen des Kaisers ihres Sohnes gethan (?), aber die vorgeschlagenen Bedingungen waren nicht geeignet, bei dem Könige Eingang zu finden; jedenfalls hatten indessen diese Unterhandlungen Einfluß auf den Fortgang der Operationen im freien Felde. Der König verblieb in der Stellung vor der Elbe, deren feste Position ihm unübersteigbar erschien. Der Prinz Heinrich aber, der durch ein Vorgehen über das Erzgebirge gegen die Eger u. s. w. leicht eine bedeutende Uebermacht unter Loudon sich gegenüber haben, ohne daß der König ihm Hülfe leisten konnte, zog vor, seinen Gegner durch einen Marsch auf das Erzgebirge zu täuschen, dann aber über die Elbe unweit Pirna zurückzugehen und auf den unwegsamen Stegen des Lausitzer Mittelgebirges über Rumburg in Böhmen einzudringen. Diese Expedition war mit großen Verlusten für das Material der II. Armee verbunden, sie kostete vielen Pferden das Leben und unzählige Trümmer der Wagen erfüllten die beschwerlichen Defileen, welche nach dem Ausspruch des Prinzen noch niemalen von einem Fuhrmann betreten worden waren; jetzt überschritt sie stolz eine ganze Armee und die Anstalten, diese darin aufzuhalten, waren vom Feinde so unzureichend genommen, daß der Prinz den ihm entgegengeworfenen Truppen durch Belling auf allen Posten zuvorkam, sie überrannte und die erste Vertheidigungslinie von Reichenberg, Gabel und Leitmeritz sprengte. Vous avez surpassé mon attente, rief der König seinem siegreichen Bruder zu und dieser belobte seine Armee in einem Tagesbefehl mit den Worten: „Dieser Marsch wird ein immerwährendes Denkmal in der Geschichte der Kriegskunst bleiben"; der Verfasser aber in Begeisterung für seinen Helden, der in der alten Armee sein Regiments-Chef war, erinnert das Vaterland daran: daß seinem berühmtesten Feldherrn bis jetzt noch kein Denkmal errichtet worden sei; „vielleicht erhebt sich eine gewichtigere Stimme, als die des letzten Offiziers seines alten Regiments und weihet ihm an geeigneter Stelle, etwa auf der, weit in die Lausitz schauenden Landskrone eine Ehrensäule mit der Inschrift: dem Ruhme Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen und der II. Armee im Kriege von 1778", dies die Worte des Herrn von Schöning. S. 162. Die Mühseligkeiten, welche die Truppen zu überwinden hatten, und wie Möllendorf, um die Geschütze durch das Defilee von Schemel zu bringen, durch Bergmänner die Felsenwände erweitern ließ, wollen gelesen und gewürdiget sein. Da der König, auf dringende Vorstellung des Prinzen Heinrich, die Expedition nach Mähren aufgegeben hatte, so kam Alles auf eine Vereinigung beider Preußischer Armeen in Böhmen an und da der König eine Uebersteigung der Position bei Jaromircz für unmöglich hielt: so vollführte er mit der 1. Armee eine Rechts-Bewegung auf Traversen im Gebirge und versuchte bei Hohen-Elbe einen Uebergang, dessen Unmöglichkeit ebenfalls klar zu Tage lag. Bei dieser Expedition ereigneten sich Verstimmungen mit dem Erbprinzen von Braunschweig und mit dem gefürchteten, vielvermögenden Königl. General-Adjutanten von Anhalt, in Folge deren dieser unter Begleitung eines Obersten zum Festungsarrest abgeführt ward; die Schilderung aller dieser Begebenheiten ist von großem Interesse. Aber mit diesen vergeblichen Versuchen, sich zu vereinigen, war die schönste Zeit zu ferneren Operationen verronnen, die 1. Armee ging auf höchst beschwerlichen Wegen unter rühmlichen Rückzugs-Gefechten, bei denen der Prinz von Preußen sich einen Namen machte, nach Schatzlar auf die Grenze von Schlesien zurück, der Prinz Heinrich bei Leitmeritz über die Elbe und nach kurzem Aufenthalt über Nollendorf nach Sachsen. Der König, welcher in dieser Zeit der Ankunft eines Russischen Hülfs-Corps mit Sicherheit entgegensah, hatte gehofft, daß beide Preußische Heerestheile in Böhmen würden verbleiben können; der übereilte Rückzug des Prinzen nach Sachsen war daher nicht in seinem Sinn, namentlich schrieb er dem Prinzen die verständlichen Worte: „daß das Project des Königs auf Mähren bei Weitem Allem vorzuziehen gewesen sei, was sich in Böhmen ausführen lasse." Der König entsendete auch gleich nach dem Einrücken ins Lager von Schatzlar den Erbprinzen von Braunschweig mit einem ansehnlichen Corps nach Troppau, welches die Preußen unter Stutterheim während dieses Krieges in Besitz behalten hatten, ja der König kam nach Verlauf einiger Wochen Selbst und nahm auch von Jägerndorf Besitz, erst am 3. November ging er für seine Person in die Winterquartiere nach Breslau, der Prinz Heinrich nach Dresden. Hier fand sich endlich nach längerem Harren der Fürst Repnin, ursprünglich der Befehlshaber der Russischen Hülfstruppen, jetzt ein Friedensbote, ein Vermittler mit starken Erklärungen der Kaiserin Catharine.

Die Truppen überließen sich nunmehr ernstlich ihrer neuen Formation und ihrer Remontirung; vorzugsweise hatte die 1. Armee durch Ruhr und Desertion viele Mannschaften und die Cavallerie durch mangelhafte Verpflegung die Pferde verloren; auch in der Kaiserlichen Armee geschahen große Anstrengungen, die gehabten Verluste zu ersetzen und die ganze Armee auf einen kriegstüchtigeren Fuß zu setzen; einige Gefechte aber, die an der Grenze vorfielen, und der Verlust von Habelschwerdt und mehrerer Orte in der Grafschaft Glatz reizten den König, mitten im harten Winter aus Breslau an die Grenze aufzubrechen und die Gegend von Braunau in Besitz zu nehmen. Gleichzeitig berief der König auch die 2. Armee zu neuer Thätigkeit; der General von Möllendorff machte hierauf einen Einfall in Böhmen und vollführte Anfang Februar 1779 einen glänzenden Streich gegen die bei Brix sich sammelnden Kaiserlichen Regimenter und der Oberst von Winterfeld vertheidigte mit den Mannschaften des Regiments Prinz von Preußen mit großem Ruhm das Schlesische Städtchen Neustadt, welches dabei in Flammen aufging. Der Winter setzte mit allen Ungemächlichkeiten seiner Herrschaft jeder größeren Operation, mit der der König eigentlich noch umging, Schranken. Der Ernst, welcher jetzt den Friedens-Unterhandlungen unterlag, bestimmten ihn, aus den eisigen Höhen von Silberberg nach Breslau zurückzukehren und seine letzten Instructionen zu ertheilen. Ueberall, wo es galt, hatten sich die Truppen mit großer Tapferkeit geschlagen; aus manchem Satze lieset es sich heraus, daß der König gerne mit einem großen entscheidenden Coup den Krieg beschlossen und dem Prinzen Heinrich den Ruhm des Tages streitig gemacht hätte, — nun war die Zeit dahin; die Friedensvermittelungen nahmen fortan zu Teschen einen ernsten Charakter an und schienen sich nur an der Sächsischen Entschädigungsfrage noch zuletzt zu brechen, indem der König erklärte: „daß wenn man Sachsen nicht zufrieden stellen wollte, er den Krieg wieder aufnehmen und den Degen nicht früher in die Scheide stecken würde, bis sein Alliirter entschädigt worden sei." Der Prinz Heinrich, der hier unberufen in Dresden den directen Vermittler machen wollte, zog sich des Königs Mißfallen zu und gab Veranlassung zu einer Verstimmung, welche ihren Eindruck Zeit ihres Lebens nicht zu verwischen vermochte. (S. 282.) Dies hinderte jedoch nicht, daß der König am 13. Mai seinem Bruder schrieb: „der Friede, mein lieber Bruder ist so gut wie abgeschlossen und zwar ohne Aufopferung unsres Alliirten, ohne Uebertünchung, wohl aber ein Frieden der Ehre und Würde Preußens entsprechend. Der Kurfürst von Sachsen wird seine vier Millionen Thaler erhalten, der Prinz von Zweibrücken seine Genugthuung und Baiern wird künftig unangefochten bleiben durch Oesterreich zerstückelt zu werden."

Mit einem XIII. Abschnitt, dem Schluß, erläßt sich der Verfasser noch über vieles Wissenswerthe im Gebiete der Armee-Geschichte, der derzeitigen Politik und der Erhabenheit und Größe des Königs Friedrich, der, in grellem Gegensatz unsrer geldverfallenen Zeit sich selbst die Kriegskosten nicht habe erstatten lassen und rein nur zum Schutz der mindermächtigen Deutschen Fürsten ausgezogen sei, gewiß nicht, um sie zu seiner Macht zu erheben; der Gedanke an die Möglichkeit von separaten Deutschen Ministerial-Conferenzen über die Beschlüsse der beiden Groß-Mächte, wie sie unsre Zeit erlebt, mögen dem erhabenen Fürsten nicht als das Mittel vorgeschwebt haben, diejenigen Deutschen Interessen zu vertreten, welche zum Heil desselben sein großes Deutsches Herz erfüllten. (S. 294.) Als eine besondere Abtheilung des Ganzen folgt hiernächst die Correspondenz des Königs mit dem Prinzen Heinrich in Französischer Sprache vom 25. Januar 1778 bis zum 24. Mai 1779.

Uns erscheint dieses Werk in vielen Beziehungen zur rechten Stunde geschrieben, besonders ist für uns Deutsche heutiges Tages daraus Vieles zu lernen — können wir bessere Muster haben als die, welche der gekrönte Hohe Meister uns vorführt! Dieses Buch bildet gleichsam den Schlußstein von dem Denkmale, welches der Verfasser durch vier Theile hindurch dem erhabenen Monarchen, der unsern Stolz ausmacht, dem ersten Feldherrn der Armee, dem Prinzen Heinrich und dem Königlichen Heere weihete: wir wünschen ihm viele Leser durch alle Gauen der Deutschen Stämme.

lang. Er hat einen guten Kampf gekämpft und in das alte Buch des Ruhmes und der Ehren der Ketteler ein neues leuchtendes Blatt gelegt. Peter Bonaventura, Freiherr Richard von Ketteler, Guardian des Kapuziner-Klosters zu Mainz, starb am 21. d. M. zu Assen an den Folgen eines Halsübels.

× **Aus dem Kreise Bielefeld**, 24. Juli. Der Einfluß der „Patriotischen Zeitung" tritt schon jetzt, ein Paar Monate nach ihrem Entstehen, sehr erfreulich hervor, und man kann sagen, daß die Fesseln, in welche die Kölner Zeitung den Geist unsres gewöhnlichen Publicums geschlagen, nachdem sie Viele zu dieser Gewöhnlichkeit erst herabgezogen hatte, sich zu lösen beginnen. Wir sagen beginnen, denn seit zwölf Jahren, so lange vereint ja wohl Herr Brüggemann seine Ehre mit's Geschäft der Gebrüder DuMont-Schauberg, hat die Kölner Zeitung so zu sagen die politische Alleinherrschaft in unseren Gegenden geführt. Wer von den Weltbegebenheiten etwas wissen wollte, der mußte es durch die Kölnische Brille oder durch die Brille der sonst etwa noch gangbaren, durchweg ebenfalls liberalen oder demokratischen Zeitungen sehn. Dazu kamen noch die grundschlechten Localblätter. So war es denn kein Wunder, daß unsre Zeitungsleser, da sie's nicht besser zu hören und zu sehn bekamen, denn das „Hallische Volksblatt", und später die Kreuzzeitung, gelangten nicht eigentlich in das große Publicum, mit liberalen Anschauungen und Vorurtheilen, oft ihrer inneren Natur und seiner bürgerlichen Stellung ganz zuwider, behaftet waren. Jetzt, wo ihnen die Patriotische Zeitung, die doch an den meisten öffentlichen Orten ausliegt, vor die Augen gerückt ist, merken Viele zu ihrem großen Erstaunen, daß es auch andre, und entschieden andre Ansichten giebt, als die der Kölnischen Zeitung; sie überzeugen sich zu ihrem noch größeren Erstaunen, daß diese Ansichten sehr wohl begründet sind, und sie gelangen endlich dahin einzusehn, daß sie von der Kölner Zeitung und Consorten jämmerlich in die Irre geführt waren. Das geben sie zwar nicht immer gern zu, sondern sind vielmehr geneigt, Andren und sogar sich selbst einzubilden, daß sie nie anders gedacht und geurtheilt hätten, eine angenehme Selbsttäuschung, in der es nicht verlohnt, sie zu stören. Im Grunde freilich ist an solchen bekehrten Schwachköpfen nicht ganz viel gelegen, aber es ist doch ein großer Gewinn, und man athmet leichter, wenn der Nebel des liberalen Philisterthums, welcher so niederdrückend auf Westphalen lag, sich zu verdünnen beginnt, und daß dieses wirklich geschieht, ist lediglich das Verdienst der Patriotischen Zeitung. Noch wichtiger wie diese negative Gegenwirkung gegen den Liberalismus, ist ihre positive Wirkung auf die zahlreichen, und wenn man den Bauernstand hinzurechnet, der Zahl nach weit überwiegenden Conservativen, die früher, so ehrenwerth und tüchtig auch sie in einzelnen Personen waren — das bewiesen die doch fast alle aus der Provinz herrührenden trefflichen Leitartikel — doch von einer Parteistellung und von dem, was dazu gehört, kaum einen Begriff hatten. Ja, so wenig war davon vorhanden, daß Männer der entschiedenst conservativen Gesinnung den Plan zu der neuen Zeitung mit Gleichgültigkeit, oder mindestens mit Zweifeln an dem Erfolg der neuen Zeitung aufnahmen, und so sich Einer den Andern lähmten. Das aber hat sich gewaltig geändert, man überzeugt sich, daß die Patriotische Zeitung nicht bloß für die Provinz, sondern weit darüber hinaus, ein bedeutendes Blatt wird, man schließt sich ihr an, und so wird sie ein gemeinschaftliches Bindemittel, ein Centralpunkt, durch und um den die früher vereinzelten Conservativen sich als ein Ganzes fühlen, und hierdurch ermuthigt, desto kräftiger auf ihre nächsten Umgebungen zurückwirken werden. Wir könnten manche Züge mittheilen, welche auf das Entstehen einer entschiedenen, und zwar sehr entschiedenen Parteigestaltung hindeuten, wenn wir nicht fürchteten dadurch die Grenze eines Correspondenz-Artikels zu überschreiten. So viel aber ist gewiß, die Patriotische Zeitung hat schon jetzt eben so sehr den Zorn des Kölner Klüngelblatts und seiner Philisterschaar, als den Dank des Vaterlandsfreundes verdient.

pλ **München**, 23. Juli. [Des Königs von Preußen Majestät. Der alte Eremit.] Die Civil- und Militairstellen in Augsburg, Nürnberg und Bamberg wurden gestern in Kenntniß gesetzt, daß Se. Majestät der König von Preußen am 25. d. unter dem Namen eines Grafen v. Zollern dort durchreisen, sich aber alle officiellen Ehrenbezeugungen verbeten haben. Se. Majestät werden daher beim Ankommen an den genannten Stationen nur von den Amtsvorständen und Militair-Commandanten, in Hof aber, als an der Grenze Baierns, durch einen besonders abgesandten Hofcavalier ehrerbietigst empfangen. Zur Aufnahme des hohen Gastes werden sowohl hier, als im Schlosse zu Nymphenburg Gemächer in Bereitschaft gehalten. Die Könige von Baiern und Würtemberg trafen gestern Morgen unvermuthet im Krystallpalaste zusammen. Beide Majestäten umarmten sich herzlich nach dem ersten Wiedersehen. — Der greise Eremit von Gauting veröffentlicht Folgendes in Baierischen Zeitungen. „Ich habe mir aus den Zeitungen die unedle Behandlung durch die Minister der Königin von England und des Kaisers der Franzosen gegen den König von Griechenland vorlesen lassen. Ich befolge die Hospitalität gegen alle Menschen, verbiete aber den Engländern und Franzosen mein Haus zu betreten, bis sie ihre Gewalthaber überzeugt haben, daß die Behandlung des Königs der Enkel der großen Griechen, wovon Frankreich und England ihre Civilisation erhalten, und gegen ihren Mitkönig unerhört ist, da nie ein Agilofinger und ein Wittelsbacher solche Behandlung erlebt hat. Hermannsdorf, am 18. Juli 1854. (gez.) Freiherr von Hallberg, Groß-Comthur des Persischen Ordens der Sonne und des Löwen."

Heidelberg, 22. Juli. [v. Ketteler.] Bei dem feierlichen Einzuge des Bischofs Ketteler vom Stifte Neuburg aus in die Stadt hatte die Landsmannschaft der Westphalen ihre Corpskneipe, welche an der Hauptstraße liegt und an welcher der Bischof vorbeizog, beflaggt. Es geschah dieses zu Ehren Ketteler's, welcher hier seine akademischen Studien machte und ein wackeres Mitglied dieses Corps gewesen ist. Auf diese Weise ehrte das Corps der Westphalen ein bemoostes Haupt, welches vor Jahren Mitglied ihrer Landsmannschaft war. Bei dem Bischofe selbst soll diese Aufmerksamkeit nicht verfehlt haben, eine heitere Stimmung hervorzurufen. (Frkf. J.)

Rastatt, 21. Juli. [v. Schmerling.] Nachdem das hier garnisonirende K. K. Oesterreichische Infanterie-Regiment Benedek von seinem neu angekommenen Commandeur, dem Oberst Baron v. Wimpfen, mehrfach inspicirt worden und vor demselben im Feuer exercirt hatte, kam heute der K. K. Oesterreichische General-Major v. Schmerling, Präsident der Militair-Commission am Bundestag, hier an, um das Regiment in einzelnen Theilen zu inspiciren. Ihm zu Ehren findet heute Abend eine musikalische Production der K. K. Oesterreichischen Regimentsmusik im Museum statt. (F. P.-Z.)

Kassel, 24. Juli. [Hoftrauer.] Die Kass. Ztg. schreibt: „Der Kurfürstliche Hof legt heute für Se. Hochfürstliche Durchlaucht den Prinzen Carl August Philipp Ludwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld die Trauer auf acht Tage an. Wilhelmshöhe, am 24. Juli 1854. v. Heeringen, Hofmarschall." (In Bezug auf den Titel, den die Kass. Ztg. dem verewigten Herrn beilegt, bemerken wir, daß sie von Neuem bestätigt, wie bei einer gewissen Constitution der geistigen Anlagen nichts zu lernen und nichts zu vergessen ist.)

Frankfurt a. M., 23. Juli. [Vom Bunde.] Von bestunterrichteter Seite sind wir in den Stand gesetzt, die erfreuliche Nachricht zu geben, daß gestern nach wiederholten Sitzungen des in Betreff der Beziehungen des Deutschen Bundes zu den orientalischen Verwickelungen gebildeten besonderen Ausschusses vom 24. Mai eine vollständige Einigung zu Stande gekommen ist. Es umfaßt diese Einigung, wie versichert werden kann, alle die Punkte, über welche irgendwie Meinungsverschiedenheiten bestanden hatten. Sowohl über die Vorfragen, wie über die Hauptfrage selbst wird die Bundesversammlung nun sofort eine definitive Entscheidung fassen können. Der besondere Ausschuß vom 24. Mai hat gestern den Entwurf einer Beschlußfassung für den Beitritt der Gesammtheit des Deutschen Bundes zu dem Oesterreichisch-Preußischen Schutz- und Trutzbündnißvertrage vom 20. April festgestellt. (Leipz. Z.)

Dresden, 24. Juli. Die diesjährige Versammlung der Deutschen Architekten und Ingenieure wird dem Vernehmen nach vom 6. bis 9. September hier abgehalten werden.

Rostock, 22. Juli. [Zu den Festlichkeiten.] Bei dem gestern von der Stadt Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin gegebenen Diner sprach der Großherzog, nachdem der Toast auf ihn und seine Gemahlin ausgebracht war, ungefähr Folgendes: „Wenn alle die Liebe und Treue, die ihm gestern und heute entgegen getragen wäre, die wahre Meinung und Gesinnung von Rostocks Bürgerschaft sei — und er wolle das annehmen —, so solle die trübe Zeit, die in der Vergangenheit liege, vergessen sein und die Stadt Rostock wieder den alten Platz im Herzen des Landesherrn einnehmen, und so trinke er jetzt zum ersten Male freudig wieder auf das Wohl der alten Stadt Rostock."

Oesterreichischer Kaiserstaat.

†† **Wien**, 23. Juli. [Baron Manteuffel. Kowalewski. Baron Heß.] Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Oberst Baron von Manteuffel wird morgen — nachdem er gestern eine mehrstündige Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen gehabt und mit diesem zu Sr. Majestät dem Kaiser gefahren war, um in einer Abschieds-Audienz die Zustimmung seines erhabenen Souverains zu den von Oesterreich ergriffenen Maaßregeln darzulegen — Wien verlassen. — Fürst Gortschakoff hat gestern Abend den Russischen Hauptmann von Comstadius mit Depeschen, welche sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Inhalt jener Audienz des Baron von Manteuffel beziehen, nach St. Petersburg abgefertigt. Wie von wohlunterrichteter Seite vernommen wird, werden die beiden Deutschen Großmächte auf Räumung der Moldau und Walachei innerhalb 3 oder 4 Wochen bestehen. Dieses Ultimatum soll in den nächsten Tagen abgehen. — Der Russische Oberst Kowalewski will, wie in den heutigen Blättern steht, morgen in's Russische Lager nach Bukarest gehen; wir haben aber Ursache zu bezweifeln, daß man ihm erlauben wird, seinen Weg durch die Kaiserlichen Staaten dahin zu nehmen. Einer eben eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge ist der Feldzeugmeister Baron v. Heß in Czernowitz (in der Bukowina) angekommen und wird in den nächsten Tagen seine Rundreise behufs der Inspection der vom Grafen Schlick commandirten Armee beginnen, nach deren Vollendung er sich wieder nach Hermannstadt in Siebenbürgen begeben wird. (Wir verweisen auf die gestrige Depesche, der zufolge Heß am 16. Juli bei Burtschewora die Walachische Grenze überschritten haben soll. D. Red.)

* **Wien**, 24. Juli. [Tagesbericht.] Der Infant von Spanien, Don Carlos, befindet sich in Baden bei Wien, wird daselbst über Sommer verweilen und im Herbst wieder nach Venedig zurückreisen. — Die „C. Z. C." meldet: Dem Vernehmen nach haben alle hier und an andern Orten mit Urlaub befindlichen Englischen Offiziere die Weisung erhalten, unverzüglich nach England zurückzukehren.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 22. Juli. [Der Ober-Befehlshaber in Rom. Fürst Poniatowsky.] Wie es hier in sonst gut unterrichteten Kreisen heißt, hat der Französische Ober-Befehlshaber in Rom eine Verstärkung seines Armeecorps verlangt, in Erwägung der großen Agitation, welche sich in Italien kundgebe. — Ein Pariser Correspondent der „Indép. belge" — welche sich bekanntlich gewissen Nothwendigkeiten beugen muß — stellt mit der ihm eigenthümlichen Dreistigkeit in Abrede, daß der Toskanische Geschäftsträger in Paris aus andern als aus rein persönlichen Motiven seine Entlassung eingereicht habe. Allerdings sind die Motive des Fürsten Poniatowsky persönliche, aber nur insofern, als er dem Französischen Gouvernement gegen sein eigenes Recht gegeben hat. Ich nehme von meinen Angaben in meinem Schreiben vom 19. nichts zurück.

* **Paris**, 23. Juli. [Tagesbericht.] Während der Abwesenheit des Kaisers wird der Ministerrath sich wöchentlich drei Mal versammeln. — Der hiesige Gemeinderath ist jetzt mit Prüfung eines Entwurfes beschäftigt, der die Umgestaltung des Bäckerwesens im Seine-Departement bezweckt. Dasselbe soll künftig mit jenen aller übrigen Departements auf gleichen Fuß gestellt und deshalb die Zahl der Bäcker beschränkt werden, so wie jeder Bäcker gehalten sein, zu jeder Zeit Vorräthe für drei Monate und einen je nach der Klasse verschiedenen Betriebs-Fonds aufzuweisen. — Aus Boulogne wird gemeldet, daß der Ordonnanz-Offizier des Kaisers, Lepic, und ein Stabs-Oberst dort das Hotel Brighton vom 20. August an für den Kaiser gemiethet haben, so wie auch sämmtliche Nachbarhäuser zur Unterbringung des Hauptquartiers, der Adjutanten, hundert Garden, Guiden ꝛc. Der Bau von Stallungen für 500 Pferde der Garde sollte sofort beginnen. Aus der schon angeordneten Einrichtung und Möblirung des Hotels Brighton muß man folgern, daß die Kaiserin ihren Gemahl nicht wieder nach Boulogne begleiten werde.

Großbritannien.

London, 22. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] In der Oberhaus-Sitzung am 21. Juli stellt der Earl of Harrington die Frage, ob es wahr sei, daß Lord Westmoreland Auftrag erhielt dem Wiener Cabinet die Versicherung zu geben, daß England keine Betheiligung der Polnischen Unterthanen Rußlands am Kriege gegen den Czaren erlauben werde? Er wiederhole ausdrücklich, daß er nicht die Polen in Galizien und Posen, sondern die 13,000,000 Bewohner von Russisch-Polen meine, deren 200,000 Russische Soldaten seien. Wenn Lord Westmoreland Weisungen wie die erwähnten hatte, so arbeite er, obgleich mit den ehrenvollen Absichten, für Rußland; denn Polens Hülfe allein könne die orientalische Frage einer glücklichen Lösung entgegenführen. Napoleon I., der mit 600,000 Mann Fußvolk, 140,000 Reitern und 1300 Kanonen gegen Rußland zog, ward zu Schanden, weil er kein starkes Polen sich im Rücken aufrichtete. Möglich, daß die Diplomatie einen halben Frieden auf 10, 20, 25 Jahre zu Stande bringt, aber sei England gewiß, am Ende dieser Periode einen zweiten L. Napoleon an seiner Seite zu finden, einen Mann von so eisernem Charakter zum Freund und Bundesgenossen zu haben? Eben so gut könne man ohne Geld, Eisen und Schießpulver, wie ohne das Herz und den Nerv Polens, den nordischen Koloß angreifen wollen. Seiner Meinung nach wäre es im Interesse der Alliirten, erstens die Anhänger der Griechischen Kirche zu gewinnen, Russisch-Polens Unabhängigkeit wieder herzustellen, und endlich ein panslavisches Reich auf Grundlage einer liberalen Verfassung zu gründen.

Lord Aberdeen fragt, worin die Frage des edlen Lords eigentlich bestehe? Der Earl of Harrington wiederholt den wesentlichen Theil seiner Interpellation, worauf Lord Aberdeen entgegnet: Wenn der edle Lord die Güte gehabt hätte, auf das Erscheinen meines edlen Freundes, des Staatssecretairs für das Auswärtige, zu warten, so würde ihm eine präcisere Antwort geworden sein, als ich geben kann. Ich glaube jedoch sagen zu dürfen, daß Lord Westmoreland keine Weisungen der erwähnten Art erhalten hat. Was der edle Lord unter der Mitwirkung der Russischen Unterthanen versteht, weiß ich nicht recht zu deuten. Was unsere Alliirten betrifft, so sind natürlich keiner andern Macht Instructionen gegeben worden; aber so weit es unsere eigenen Truppen angeht, so halte ich dafür, daß die Frage, ob Deserteurs von einer andern Macht zu verwenden sind, eine rein militairische Frage ist, deren Entscheidung dem Ober-Commandanten der Britischen Truppen zusteht. Was Lord Westmoreland betrifft, so glaube ich sagen zu dürfen, daß ihm keine Weisungen der erwähnten Art ertheilt wurden. (Hört, hört!) Der Earl of Harrington sagt, er habe erfahren, daß eine Polnische Legion ihren Beistand anbot, und daß dieser Beistand, hauptsächlich auf Betreiben der Englischen Regierung, abgelehnt wurde.

Lord Aberdeen legt eine Botschaft von Ihrer Majestät vor, die der Lord Kanzler verliest. Dieselbe lautet: Victoria Regina. — Ihre Majestät hält es für zweckmäßig, für die etwaige Mehrausgabe, die der Krieg veranlassen dürfte, in welchem Ihre Majestät jetzt gegen den Kaiser von Rußland begriffen ist, Vorsorge zu treffen, und im Vertrauen auf die Liebe (affection) des Hauses der Lords ist Ihre Majestät überzeugt, daß dieselben jene Maaßregeln, welche besagte Vorsorge nöthig machen dürfte, genehmigen werden. Lord Aberdeen: Ich erlaube mir den Antrag zu stellen, daß Ihrer Majestät gnädige Botschaft am nächsten Montag in Betracht gezogen werde.

In der Unterhaussitzung am 21. Juli wurde die Botschaft der Königin (s. oben) vom Schatzkanzler vorgelegt und vom Sprecher verlesen; die ehrenwerthen Mitglieder hörten sie stehend mit entblößten Häuptern an. In dem kleinen Actenstück findet sich blos die eine Variante: „im Vertrauen auf die Loyalität den Eifer und die Liebe Ihrer treuen Gemeinen." Der Schatzkanzler beantragte die Verweisung der Botschaft an das Bewilligungs-Comité, oder Betrachtnahme der Botschaft am Montag. (Hört, hört!) Mr. Disraeli: Was diese Seite des Hauses betrifft, so darf ich wohl sagen, daß dieselbe geneigt ist, jeden Beistand zu bewilligen, dessen Ihre Majestät bedürfen mag, um den Krieg mit Kraft, Muth und Energie fortzuführen (Hört, hört!) Wie ich vernehme, wird das Haus die Botschaft am Montag in Betracht zu ziehen haben, und ich hoffe und traue nicht nur, sondern in der That, ich setze voraus, Ihrer Majestät Minister werden uns Montag die Versicherung geben können, daß das Parlament bei dem jetzigen Stand der Dinge eine Herbstsession halten wird. Nach einer Schlußberathung über die Bestechungs-Bill, in der eine Clausel gegen das Bezahlen von Fahnen und Musikbanden bei Wahlbewegungen angenommen ward, wollte Lord D. Stuart seine Bill gegen das Geschäft in Russischen Staats-Hypotheken zur Berathung bringen. Lord Palmerston billigt die Maaßregel als eine moralische Demonstration, für deren praktische Wirksamkeit er aber nicht bürgen möchte. Bright, Gibson und Henley dagegen erklären die Bill für Larifari, für eine entweder unausführbare, oder blos dem Britischen Publikum schädliche Maaßregel. Mr. Wilson (auf dessen Artikel im „Economist" Mr. Gibson den Staatssecretair des Innern verweist) giebt sein Gutachten dahin ab, daß nichts leichter und gewisser sein würde, als die Umgehung des vorgeschlagenen Gesetzes, und Lord D. Stuart bequemt sich, die Comite-Berathung der Bill zu verschieben.

♂ **London**, 22. Juli. [Deutsche Vorschläge; Graf Walewski's Abschied; parlamentarischer Zusammenstoß; Verbrüderungs-Meeting; Spanisch; Schamyl; Krystall-Palast.] Noch verlautet nichts Zuverlässiges über die Aufnahme, welche die jüngsten Mittheilungen Oesterreichs und Preußens, die Russischen Propositionen betreffend, hierselbst gefunden haben, auch ist noch nicht einmal das mit Gewißheit bekannt, ob die Antwort darauf, welcher unmittelbar eine Conferenz der Vertreter der Großmächte in Wien folgen würde, schon von hier abgegangen ist, oder ob dies erst nach der regelmäßigen Ministerraths-Sitzung, die heute stattfindet, eintreten wird. Insofern sich die Oesterreichisch-Preußischen Mittheilungen auf die Möglichkeit beziehen sollten, die Propositionen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland als Grundlage für Waffenstillstands-Unterhandlungen zu benutzen, scheint an gut unterrichteten Stellen die Meinung obzuwalten, daß eine rundweg abschlägige Antwort nicht erfolgt, noch wahrscheinlich ist; insofern sie einen Schritt weiter gehen und die Frage stellen, welches denn die definitiven Vorschläge Englands und Frankreichs seien, ist eine ausweichende Antwort schon um deswegen fast gewiß, daß man das, auf Seiten der Englischen Regierung wenigstens, einfach selber nicht weiß. Denn das ist die trockne Thatsache: England führt einen Krieg, bei dem kein Engländer, die Schreiber und Leser des „Morning Advertiser" ausgenommen, welche aus Polen und Ungarn unabhängige Staaten gemacht sehen wollen, seinen eigenen letzten Endzweck weiß. Im Uebrigen ist es — im Interesse des Friedens — als ein gutes Zeichen anzusehn, daß, wie verlautet, der hiesige gewandte und weitfliegende Plane liebende Französische Gesandte Graf Walewski, mit den Instructionen aus Paris unzufrieden, vom Kaiser der Franzosen seine Entlassung gefordert und erhalten hat. Ich darf indeß nicht unterlassen hinzuzufügen, daß auch noch andere Versionen über die Ursachen dieses bevorstehenden Gesandten-Wechsels in Umlauf sind, bei denen es nicht eine Mißstimmung zwischen der jenseitigen Regierung und ihrem Vertreter hierselbst ist, welche den Vordergrund einnimmt. Der parlamentarische Zusammenstoß, der, nach den Vorbereitungen auf allen Seiten zu schließen, am Montag bei Gelegenheit des Votums bevorsteht, durch welches die Regierung, ohne weitere Specification, drei Millionen zur Verfügung zu Kriegszwecken gestellt zu bekommen wünscht, scheint doch noch einen der ernstesten Tage der gegenwärtigen Sitzung herbeiführen zu wollen. Von Seiten Disraeli's und Cobden's oder Bright's, ich weiß nicht, welches von beiden, sind Angriffe gewiß. Das Organ der höheren philosophisch-socialen Demokratie, der „Leader", in dessen Spalten sich aber trotz alle dem stets eine Art von persönlicher Zuneigung für Bright bemerklich machte, scheint in seiner heutigen Nummer eine vollständige Schwenkung machen zu wollen, denn er erklärt auf einmal, für die Demokratie sei alles Andere nicht so wichtig, als die Whigs, die er als nicht viel besser, wie einen Haufen antiquirter und dabei hochmüthiger, weil vom Philisterium verwöhnter Ignoranten beschreibt, aus dem Amte zu werfen. Wenn es einmal ohne Aristokraten in Downingstreet und an der Spitze der Parteien nicht abginge, seien die Peeliten viel besser. Uebrigens hätte auch die Demokratie ihren Lord Goderich und Sir William Molesworth. — Die zur Kriegspartei gehörenden demokratischen Aristokraten Lord Dudley Stuart und Sir Benjamin Hall nennt er nicht. Und warum Bright nicht Finanz-Minister sein könne, sehe er nicht ein. Das letztere wird Bright wohl selber besser einsehen, wie der „Leader", der bei diesen Auslassungen von Sir W. Molesworth inspirirt zu sein scheint. Uebrigens ist zu bemerken, daß Bright jetzt entschieden den vorgeschobenen Posten der Manchesterpartei bildet, vielleicht indem sie unter einander ausgemacht haben, daß, weil Cobden seine Tage gehabt habe, Bright nun die seinigen haben müsse. Cobden spielt, so zu sagen, gar nicht mehr mit, und ging, obgleich eingeladen, nicht einmal auf das Meeting der ministeriellen Partei am Montage, damit anzeigend, daß er sich gar nicht mehr zu derselben rechne. Des „Leaders" letzte Hoffnungen, bei seiner Aufforderung an die demokratischen Parlaments-Mitglieder, wenigstens diesmal nicht vor dem Wort zu erschrecken und frisch drauf los „faciös" zu sein, sind natürlich etwas sehr chimärisch. Ich habe in meinem früheren Briefe wohl eine Coalition skizzirt, die dem Whig-Regiment und damit dem Kriege ein Ende machen könnte, aber eben auch hinzufügen müssen, daß sie an innerer Unmöglichkeit leidet. Wie lange der Rest der Sitzung sich noch hinschleppen wird, ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen; wenn sich aber auch das Unterhaus an dem Beschluß des Oberhauses, keine Unterhaus-Bill (die dort zuerst eingebracht ist) nach dem 25. dieses Monats mehr in Erwägung zu ziehn, nicht kehrte und bis über die Mitte des August hinaus zu tagen versuchte, würden die „grouses" (Haselhuhn) dem Versuche wohl wie gewöhnlich ein klägliches Ende bereiten. Denn, Gott sei Dank hat die Jagd doch noch andere Reize, als die „haute politique". Gestern fand, unter Lord Ebrington's Vorsitz, ein Meeting wegen der Vorbereitungen zu dem Englisch-Französischen Verbrüderungsfeste statt. Bis jetzt sind 4700 Lstrl. freiwillige Beiträge dazu gezeichnet worden. Vielleicht wird die Schildkrötensuppe zwei Wunder, statt eines thun, und nicht blos John Bull und Jean Crapaud, sondern auch die Franzosen unter einander versöhnen. Wie zwei sich grimmige Gesichter schneiden können, wenn sie mit einander diniren, wird ein Londoner Alderman nie begreifen können. Schwatzt von flammendem Parteihaß, von kochendem Grimm des Patrioten, was ihr wollt; er denkt an seine kochende Schildkrötensuppe und lacht Euch ungläubig in's Gesicht. Es scheint, daß sich die Engländer in dem Fanatiker Schamyl ernsthaft verrechnet haben. Er will sich wohl mit den Russen schlagen, aber von Bundesgenossenschaft mit den Engländern will er auch nichts wissen; so soll im Anfang dieser Woche der Regierung von ihren Emissären in Kaukasien berichtet worden sein, und die Verlegenheit deswegen innerhalb der Kriegspartei im Ministerium wird als nicht gering geschildert. Ich schöpfe aus guter Quelle über diese Mittheilung und werde wohl im Stande sein, rechtzeitig Genaueres darüber mitzutheilen. — In der General-Versammlung der Actionaire des Krystall-Palastes, über welche zu berichten mir gestern die Zeit mangelte, stellte sich heraus, daß die wöchentliche Einnahme aus den Eintrittsgeldern durchschnittlich 3000 Lstr. einbringen. Die Einnahme aus den Season-Tickets hat dieses Jahr ca. 40,000 Lstr. betragen, und die von den Verkäufern in den Bazars des Palastes gezahlte Miethe stellt sich bis jetzt auf 30000 Lstr. jährlich. In dem Detachement der Erfrischungen hat man die interessante statistische Erfahrung gemacht, daß der tägliche Durchschnittsverzehr jedes einzelnen Besuchers eine außerordentlich beständige Größe, nämlich 9 Pence oder $7\frac{1}{2}$ Sgr. bildet. Wenn man berücksichtigt, daß eine große Anzahl Personen stets als gar nichts im Palaste verzehrend angesehen werden müssen, ferner daß Kinder keinen geringen Theil der Besucher bilden und endlich daß die Preise der Erfrischungen — natürlich nach Londoner Begriffen — sehr billig gestellt sind, scheint dieser Durchschnittsverzehr zugleich sehr hoch. Die laufenden Ausgaben betragen 1000 Lstr. für die Woche. Die Dividende würde sich, nach den jetzigen Veranschlagungen der Directoren, auf 7 bis 8 pCt. stellen. Die Actionair-Versammlung gab ihre Einwilligung zur Aufnahme von weiteren 300,000 Lstr. zur Vollendung der Wasserwerke, die ein wahres Weltwunder werden sollen. Ich weiß nicht, ob das gerade die beste Verwerthung des Capitals ist. Sir J. Paxton, der gar nichts Anderes mehr im Kopfe hat, als diese Springbrunnen, die doch nur ein Riesenspielzeug sind, scheint mir in seiner Aesthetik zu sehr von seinem Gärtner-Handwerk beherrscht zu sein. Es soll nur noch ein Tag in der Woche durch höheren Eintrittspreis für die wohlhabenderen Klassen reservirt werden.

Malta, 17. Juli. Fünf Griechen machten einen Mordversuch auf Lord Raglan. Der Eine, welcher feuerte, ward aufgeknüpft, die Anderen wurden ausgepeitscht. (Globe.)

Italien.

Turin, 18 Juli. [Vertagung. Nach Neapel.] Die amtliche „Gazetta Piemontese" veröffentlicht ein aus Stupinigi vom 16. Juli datirtes Königliches Decret, durch welches die Kammern bis auf den 27. November vertagt werden. — Wie aus Sicilien gemeldet wird, gedenkt der Neapolitanische Hof die Bade-Saison in Ischia zuzubringen. Man ist gegenwärtig beim Baue eines Sicherheitshafens begriffen, in welchen die Handelsschiffe werden einlaufen können, wenn ihnen widriges Wetter das Einlaufen in den Golf von Neapel nicht gestattet. Den ersten Anstoß zu der Anlegung des Hafens soll Admiral Baudin gegeben haben, welcher während seiner Anwesenheit in Ischia einen Plan ausarbeitete und dem Könige vorlegte. Der König erkannte die Zweckmäßigkeit desselben an und befahl, die Arbeiten unverzüglich in Angriff zu nehmen. — Die Berichte über die beinahe schon ganz vollendete Getreide-Ernte in Neapel lauten günstig; auch hofft man auf einen guten Ausfall der Oliven-Ernte. (K. Z.)

— Die uns aus Neapel zugehenden Mittheilungen haben wiederholt auf den Einspruch hingewiesen, welcher dem von der Sicilianischen Regierung aufgestellten Grundsatze, daß die von ihr angeordneten Ausfuhrverbote oder Zollerhöhungen auch rückwirkende Kraft in Bezug auf früher abgeschlossene Lieferungs-Contracte haben, von Seiten der fremden Diplomatie entgegengestellt worden ist. Neuerdings wird uns gemeldet, daß der Französische Gesandte zu Neapel, Herr Lacour, ähnliche Protestationen auch bei den jüngsten Milderungs-Erlassen in Bezug auf die Vieh- und Schwefel-Ausfuhr erneuert hat. Er nimmt in beiden Fällen für seine Schutzbefohlenen die ungehinderte Ausführung aller vor Veröffentlichung neuer Restrictiv-Maaßregeln abgeschlossenen Lieferungs-Contracte als ein nicht zu verkümmerndes Recht in Anspruch und behält sich vor, eintretenden Falles für den Französischen Unterthanen durch Anwendung jenes Grundsatzes etwa zugefügten Nachtheil volle Entschädigung zu verlangen. (P. C.)

Spanien.

?? **Paris**, 22. Juli [Spanische Notizen.] Heute sind keine Nachrichten aus Spanien eingetroffen. An der Börse hatte sich das Gerücht verbreitet, die Königin Christine sei auf ihrer Flucht nach der Grenze ermordet, und in Madrid sei eine provisorische Regierung eingesetzt worden. Das Erstere ist hoffentlich, das Andere wahrscheinlich ein leeres Gerücht. Der Nord-Amerikanische Gesandte in Madrid scheint seine Hände im Spiel zu haben. Mindestens ist der Chef der republikanischen Partei in Spanien, Graf v. Almeida mit einem Amerikanischen Passe versehen aus Belgien durch Frankreich nach Spanien zurückgekehrt. Man hält hier für möglich, daß L. Napoleon selbst eine Vereinigung Portugals und Spaniens zugeben werde. Dem sei wie ihm wolle, Vereinigung der beiden Länder, Regentschaft Espartero's, Republik, Alles was an die Stelle des Bestehenden gesetzt wird, kann nur im Interesse Englands, nicht aber im Interesse Frank-

Berliner Zuschauer.

Berlin, 25. Juli.

Angekommene Fremde. Brittsh Hotel: Se Majestät der König von Portugal, unter dem Namen: Herzog v. Guimaraes, Dom Pedro de Alcantara. Der Herzog Dom Louis de Oporto, Königl. Hoheit. Herzog v. Terceira, Oberstallmeister Sr. Majestät. Vicomte de Carreira, Gouverneur Sr. Königl. Hoheit. Baron de Sarmento, General-Adjutant Sr. Majestät. Oberst Tolf, Chevalier de Mello, Attaché der Portugiesischen Gesandtschaft in London. v. Flois, Oberst und Commandeur des 21 Infanterie-Regiments, aus Bromberg. General-Lieutenant v. Mangold aus Dresden. Bruer, Cabinets-Courier, aus Newyork. v. Münchhausen aus Cölleda. Graf d'Haussonville, General-Major und Commandeur der 5. Cavallerie-Brigade, aus Frankfurt a. d. O. — Hotel des Princes: v. Langen-Steinkeller, Lieutenant im 7. Kürassier-Regiment, aus Birckholz. Graf v. Itzenplitz, Regierungs-Präsident, mit Familie, aus Cunersdorf. Graf zu Dohna-Schlobitten auf Schlobitten. v. Kardorff, Kammerherr, aus Neu-Strelitz. v. Behr-Negendank, Kammerherr, aus Passow. v. Meyerfeld aus Kassel. v. Winterfeld aus Damerow. von Schulse, Königl. Kammerherr, aus Ludorf. v. Stechow aus Kotzen. v. Kendel aus Trabeinngken. — Hotel de Rome: Baron v. Maloret, erster Legations-Secretair der Kaiserl. Französischen Gesandtschaft in Berlin, aus Paris. v. Lützow, Erb-Landmarschall, aus Wismar. Bayle, Kaiserl. Französischer Marine-Ingenieur erster Klasse, aus Paris. v. Lakomicki aus Machin. Sir Magenis, Königl. Großbritannischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Schwedischen Hofe, aus Stockolm. Graf v. Götzen aus Alt-Scheitnig. v. Brzezinski, Kaiserl. Russ. Wirklicher Staatsrath, aus Warschau. — Victoria-Hotel: Baron v Grünhof aus Coburg. — Hotel de Russie; Byner, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. Gerhard, Kaiserl. Russ. Ingenieur-Oberst, aus Petersburg. Vieweg, Buchhändler, aus Braunschweig. — Hotel du Nord: Dr. Berndt, Geh. Medicinal-Rath und Professor, aus Greifswald. — Hotel de Petersbourg: v. Tarnow, Major a. D, aus Schwerin. v. Parpart aus Zegartowitz. v. Schenk aus Inowraclaw. v. Linsingen, Kgl. Hannöverscher Referent im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, aus Hannover. — Meinhardt's Hotel: v. Knobelsdorff, Landes-Aeltester, aus Buchelsdorf. — Hotel zum Bairischen Hof: Baron v. Buddenbrock aus Bromberg. — Schlösser's Hotel: v. Baczko, Oberst und Commandeur des 12. Infanterie-Regiments, aus Frankfurt a. d. O. v. Bonin aus Casserow. — Töpfer's Hotel: v. Reibnitz, Oberst-Lieutenant a. D, aus Kerschitten. — Kellner's Hotel de l'Europe: v. Winterfeld aus Ferchow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 24. Juli Nachmittags 6 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam: Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin und der Erbprinz von Meiningen nebst Gefolge. — Abends 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm.

Den 25. Juli Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, die General-Lieutenants Graf v. Waldersee und v. Möllendorff. — 8 Uhr nach Potsdam: Se. Majestät der König von Portugal. Ihre Königl. Hoheiten der Herzog von Oporto und Prinz Adalbert; der interim. Kriegsminister Graf v. Waldersee; der General-Lieutenant v. Peucker; die General-Majore v. Schöler und v. Bonin; der Kaiserl. Oesterreichische General v. Meyerhofer; der Flügel-Adjutant Oberst v. Manteuffel; der Königl. Portugiesische Gesandte Ritter v. Roborero. — $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der interim. Kriegs-Minister Graf v. Waldersee; der Flügel-Adjutant Oberst-Lieutenant v. Hiller.

— n Se. Hoheit der regierende Herzog von Braunschweig hat bei seiner jüngsten Anwesenheit auf seiner in Schlesien belegenen Herrschaft Sybillenort die Erbauung eines großartigen Schlosses befohlen. Die Ausführung dieses Baues soll noch im Laufe dieses Sommers in Angriff genommen werden; dies würde dem Nothstande der dortigen Bevölkerung einigermaßen abhelfen. (N.-Z.)

— n Der im October v. J. von dem hiesigen Berein für die kirchliche Pflege der ausgewanderten Deutschen im Westen von Nord-Amerika abgeordnete Prediger Münster aus Pommern ist, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, bereits als Prediger einer Deutschen Gemeinde im Staate Illinois angestellt.

— n Der vielleicht gegenwärtig berühmteste Augenarzt Dr. Jäger aus Wien ist hier eingetroffen.

— s Das früher von der Staats-Schulden-Tilgungs-Commission und zur Staatsdruckerei benutzte große Königl. Gebäude an der Ecke der Taubenstraße und des Gensd'armenmarktes ist bei der öffentlichen Versteigerung von dem Sub-Director der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia", Herrn Neumann, für 63,000 und einige hundert Thaler angekauft worden und wird bereits zu den Bureaus dieser Gesellschaft eingerichtet.

— x Auf dem Hofe des früheren Amtes Mühlenhof ist bereits eine von denjenigen Vorrichtungen zur Probe aufgestellt, welche in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen behufs Aufnahme der Anschlagzettel angebracht werden sollen.

— x Die von der Englischen Gas-Compagnie erst kürzlich übernommene Beleuchtung Schönebergs mit Gas wird, wie wir hören, mit dem 1. August c. beginnen. Die Gasröhrenlegung ist dazu größtentheils ausgeführt.

— s Die Röhren zur Wasserleitung werden jetzt durch die Friedrichstraße gelegt. Dieselben haben hier einen Durchmesser von 15 Zoll.

— s Von heute ab wird zur Bewachung der beim Bau der Dampfmühle, Bäckerei ꝛc. in Rummelsburg beschäftigten Stadtvoigtei-Gefangenen ein Commando von 1 Offizier, 1 Wachtmeister und 30 Mann der Schutzmannschaft täglich dort stationirt sein.

— s Der am Sonnabend Vormittag $10\frac{3}{4}$ Uhr von hier nach Hamburg abgegangene Extrazug ist Abends 8 Uhr daselbst eingetroffen. In Wittenberge hatten 3 Passagiere, die sich trotz des langen Aufenthalts verspäteten, das Malheur, den Zug davon fahren zu sehen, wurden aber gratis mit dem nächsten nachspedirt und kamen so noch zu rechter Zeit für das Dampfschiff nach Helgoland.

— s Die Ortsbehörde von Schöneberg setzt eine Belohnung von 20 Thlrn. für Ermittelung der Personen aus, welche in der Nacht zum 20. zwei große für die neue Gasbeleuchtung in Schöneberg bestimmte und in der Lützower-Wegstraße abgeladene eiserne Kandelaber aus Muthwillen oder Bosheit zerstört haben.

— s Zum nächsten Quartalswechsel sind verhältnißmäßig viele Wohnungen als zu vermiethen angezeigt, die Miethspreise scheinen jedoch nicht billiger werden zu wollen.

— n Im Preußischen Staate sind gegenwärtig folgende Hagel-Versicherungs-Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe zugelassen: a) inländische: 1) die Hagel-Assecuranz-Gesellschaft zu Berlin, 2) die Hagel-Assecuranz-Gesellschaft zu Erfurt, 3) die zu Berlin für Feldfrüchte, 4) der Köln-Münstersche Hagel-Assecuranz-Verein zu Berlin, 5) die Gesellschaft „Ceres" zu Magdeburg und 6—9) die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften zu Marienwerder, Brandenburg, Greifswald und Schwedt b. Ausländische: 10) die Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, 11) die Gesellschaft Saxonia zu Bautzen, 12) die Gesellschaft l'Eclair zu Paris. Von diesen Gesellschaften ist nur die zu 1) genannte eine einseitige, die übrigen sind gegenseitige, und zwar die zu 2—5 mit festen, die übrigen ohne feste Prämien. (C.-B.)

— n In den nächsten Tagen wird die Ausgabe directer Eisenbahn-Fahrbillets und die directe Expedition des Reisegepäcks von Frankfurt aus nach Paris, Chalons, Nancy über Mainz und umgekehrt beginnen. Desgleichen sollen nach den bedeutenderen Stationen der genannten Bahnen, so wie der Saarbrücker Bahn, wie Worms, Ludwigshafen, Neustadt, Speyer, Saarbrücken ꝛc., demnächst von Frankfurt und Wiesbaden aus, Billets ausgegeben werden. Sollte die beabsichtigte Beschleunigung des Berlin-Frankfurter Schnellzuges zu Stande kommen, so wird die Taunus-Bahn einen besonderen Schnellzug einlegen, mit welchem die Passagiere in 40 Minuten nach Mainz befördert werden, im Anschluß an den directen Zug von Mainz nach Paris. (C. B.)

— b Gestern Vormittag versammelte unter den Linden ein Baum eine große Menge Volks um sich; Gegenstand der allgemeinen Neugier war eine Fledermaus, welcher um den Hals ein mysteriöses Zettelchen gebunden war, in dem Einige eine neue Landsberger'sche Affichen-Attrape vermutheten; als es einem kletternden Wagehalse gelungen war, das Thier aus seiner Gefangenschaft zu befreien, las man auf dem Papiere die Worte: „Gute Nacht, Schneppe."

— b Gestern Mittag hatten wir 25° R., gestern um Mitternacht und heute früh Morgens 20° R.; es wird wieder ein heißer Tag werden.

— z Bei der Untersuchungs-Commission des Criminalgerichts schwebt jetzt eine sehr weitläuftige Untersuchung gegen eine große Anzahl von Hausknechten, welche ihre Principale bestohlen haben und das gestohlene Gut durch Vermittelung des Bruders eines Diebeshehlers nach einem Städtchen in der Neumark zu schaffen wußten.

— z Im vergangenen Frühjahr kamen hintereinander zahlreiche Diebstähle an messingenen Thürklinken vor, ohne daß die Ermittelung des Thäters der Polizei gelang. Endlich wurde ein Schlossergeselle in dem Augenblicke ermittelt, als derselbe sieben solcher Thürklinken bei einem Gewerbtreibenden, der alte Messingsachen kauft, zum Verkauf anbot. Der Verbrecher stand zu Ende voriger Woche vor dem Criminalgericht und gab zu, über 400 solcher Diebstähle verübt zu haben. Er wurde zu einer einjährigen Gefängnißhaft verurtheilt.

— z Wie Wohlthaten mitunter verschwendet werden, davon zeugt das Beispiel eines Dienstmädchens, das gestern auf der Anklagebank saß. Außer verschiedenen Betrügereien und Diebstählen, deren hier nicht weiter Erwähnung geschehen soll, hatte sie von ihrer Herrschaft für ihre arme Mutter eine Quantität Kartoffeln zum Geschenk erhalten, diese aber verkauft und das erlöste Geld vernascht.

— s Zuschauer hat neulich bereits erwähnt, daß sich die Baulust in dieser Saison hauptsächlich auf neue dritte Stockwerke, frischen Anputz ꝛc. beschränkt hat, die übrigens sehr zahlreich in allen Gegenden der Stadt ausgeführt worden sind. Doch sind auch mehrere erhebliche Neubauten im Gange, von denen einzelne eine große Zahl von Arbeitern beschäftigen, und deren Beginn durch die Eigenthümer grade in diesem Jahr ehrende Anerkennung verdient. So hat Stadtrath Güßfeldt, der vor einigen Jahren den schönen großen Bau seines Hauses

reichs sein, das hier schon eine Frucht seiner von der Verblendung so sehr gerühmten Allianz mit England erntet. Man hat sich über die plötzliche Veränderung in der Sprache der Französischen Regierungsblätter gewundert, die plötzlich Sympathieen für die Insurrection offenbarten. Die Sache ist ganz einfach: Als der Englische Gesandte in Madrid, der sich auf Urlaub in London befand, in der vorigen Woche über Paris auf seinen Posten zurückkehrte, brachte er im Vorbeigehen der Französischen Regierung das Losungswort, das zu wiederholen man sich nicht unterziehen kann.

— Der neueste Pariser „Moniteur" bringt noch immer keine Depeschen aus Spanien. Er enthält bloß folgende Mittheilungen aus Madrid vom 18. Juli: „Die „Gaceta" kündigt an, daß bis zur Zusammenberufung der Cortes, für die Presse das Gesetz vom 6. Juli 1845 in Anwendung treten soll. Das Gesetz vom 19. Mai bezüglich der Vorausbezahlung eines Semesters der Steuern ist zurückgenommen."

— Die „Indep. Belge" vom 23. Juli veröffentlicht, indem sie bemerkt, daß ihre Madrider Correspondenz vom 17. ausgeblieben und jene vom 19., die am 23. zu Brüssel hätte eintreffen sollen, noch nicht angelangt sei, ein Schreiben aus Madrid vom 18. Juli, dessen wesentlichen Inhalt wir hier folgen lassen: „Ich gebe nachstehend nur eine sehr gedrängte Uebersicht der Unordnungen der verwichenen Nacht. In die Häuser sämmtlicher abgetretener Minister, sowie jene des Gouverneurs, des Grafen Vista-Hermosa und Salamanca's, ist das Volk gewaltsam eingedrungen, und alles, was sie enthielten, wurde ein Raub der Flammen. Das Ministerium des Innern, durch etwa 100 Insurgenten ohne Waffen angegriffen, ward ebenfalls besetzt; das vor dem großen Thore angezündete Feuer drohte das Gebäude zu verzehren. Die Wache gab die Waffen ab; die Insurgenten aber, statt sich an diesem wichtigen Punkte zu befestigen, zerstreuten sich in die Straßen, indem sie riefen: „„Es lebe die Königin! Es lebe die Verfassung von 1837! Tod Christinen! Tod dem San Luis! Nieder mit den Tyrannen!"" Inzwischen hatte der zum Präsidenten des Ministerrathes ernannte General Cordova Maaßregeln ergriffen, um der Bewegung zu widerstehen; der Befehl jedoch, auf das Volk zu feuern, ward nicht vollführt, vielmehr zeigten die Truppen Neigung, mit der Menge zu fraternisiren. Um 3 Uhr Morgens griffen unordentliche Haufen von Bürgern aus eigenem Antriebe eine Abtheilung vom Genie an. Diese erwiederte das Feuer; das Gemetzel am Sonnenthore und auf dem großen Platze wurde bedeutend. In diesem Augenblicke wird auf dem Platze San Domingo und in der Conchasstraße lebhaft gefeuert. Die Insurgenten suchen für jetzt nur sich zu organisiren. — 1 Uhr. Das Volk wurde verwichene Nacht, als es sich des Artillerie-Parks bemächtigen wollte, mit Kanonenschüssen empfangen. Es strömt jetzt von Neuem nach diesem Punkte hin, um sich Waffen zu verschaffen. Man kündigt die nahe Ankunft Buceta's mit dem aufständischen Regimente Montesa und etwa 1000 Bürgern an. Die Soldaten, anscheinend abgeneigt, auf das Volk zu schießen, bitten dasselbe, ruhig zu bleiben; die Offiziere scheinen mehr entschlossen, die Befehle Cordova's, der bekanntlich Director der Infanterie ist, zu vollziehen. — 1½ Uhr. Cordova hat seine Conseils-Präsidentschaft niederlegen zu müssen geglaubt. Ein neues Ministerium (das schon bekannte unter Rivas) ist im Palaste gebildet worden. Das Gewehrfeuer dauert fort. Das Volk will den Palast der Königin-Mutter stürmen, die, wenn sie nicht, was noch unbekannt, bereits abgereist ist, im Palaste ihrer Tochter versteckt sein dürfte. Das Decret, wodurch die Königin den Rücktritt des Grafen San Luis genehmigte, hat die Volks-Erbitterung gesteigert, weil sie darin den Eifer belobt, womit er den Thron und das öffentliche Interesse vertheidigt habe. — 3 Uhr. Oberst Garrigo, am 30. Juni gefangen genommen, ist vom Volke befreit worden. Er bemüht sich gegenwärtig sehr, die Insurgenten zu zügeln. — 3½ Uhr. Es ist Garrigo gelungen, dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Er zieht in diesem Augenblick, vom Volke umdrängt, in's Ministerium des Innern. Die Rufe: „„Es lebe Garrigo! Es leben O'Donnell und seine braven Gefährten!"" vermischen sich mit Todesdrohungen gegen San Luis und mit Schimpfwörtern gegen eine hohe Person."

Schweiz.

B* Bern, 22. Juli. [Eisenbahnen. Spleiß †.] Am Bodensee, wo Oesterreich, Baiern, Württemberg, Baden und die Schweiz zusammenstoßen, herrscht gegenwärtig ein reges Leben. Nicht nur weil der König Max neulich Lindau besuchte und der Prinz-Regent von Baden jene Ufer gleichsam als Beweis seiner Huld für ihre Haltung im Kirchenstreit bereiste, sondern weil nun zwei große Eisenbahnen (Lindau-Hof-Leipzig und Friedrichshafen-Stuttgart-Straßburg) das reisende Publicum des Nordens dahin ergießen, ist ein rastloser Eifer der Concurrenz erwacht, um diese kostbaren Speditions-Artikel weiter zu führen. Zwei Schweizerische Bahnen (Romanshorn-Zürich und Rorschach-St. Gallen) gehen rasch ihrer Vollendung entgegen, und nachdem bereits 15 Deutsche Dampfschiffe die Wellen dieses Sees durchfurchten, trat das erste Schweizerische, „die Stadt Schaffhausen", herausfordernd in die Schranken, und indem es alle seine Rivale überholte und höhnend Kreise um sie zog, erwarb es sich den Namen des „Seeteufels" und gab das Signal zu erneuter Anstrengung von beiden Seiten, so daß jetzt trotz weiterer drei Schweizerischer Dampfer eine Deutsche Gesellschaft noch ein Dampfschiff, das zwanzigste, und zwar auf Schweizerboden und durch das Haus Escher u. Co. von Zürich, erbauen läßt. Die Actien der Schweizerischen Dampfschiffe tragen 7 bis 9 pCt. Der Bundesrath wird eine unterseeische Telegraphenleitung von Romanshorn nach Friedrichshafen anlegen lassen. In Schaffhausen ward diese Woche Antistes Spleiß zu Grabe getragen, ein in weiten Kreisen wohlbekannter Mann. Mit dem richtigen Takt, daß der Schwerpunkt seines originellen Geistes in der praktischen Seelsorge liege, schlug er in seiner Jugend einen Ruf Kaiser Alexander's an eine Russische Universität aus und ward durch seinen [illegible] Glauben und, wenn man so sagen darf, durch sein religiöses Genie das Werkzeug einer neuen Erweckung, deren erstes Auftreten im Dorfe Buch und den umliegenden (Canton Schaffhausen) von jenen räthselhaften Convulsionen, „Kämpfen" und Verzückungen begleitet war, welche zur Zeit des Aufstandes in den Sevennen die Kinderschaaren Jean Cavalier's befielen und gleichsam zur Pathologie der Kirchengeschichte gehören. Gewichtigere Erfolge des Wirkens von David Spleiß waren aber die theilweise Wiederbelebung der Kirche des Cantons Schaffhausen, als deren oberster Hirte er verschieden ist, die Gründung von Missions- und Rettungs-Anstalten, von denen die zu Buch, mit einem Fonds von 1 Fl. 20 Kr. begonnen und jetzt das Asyl von 40 Kindern, durch manche ihrer wunderbaren Wechselfälle an die Franke'schen Stiftungen erinnert.

Rußland.

— Der Vice-Statthalter des Königreichs Polen, General Rüdiger, hat sich am 22. Juli von Warschau auf dem Dampfschiff „Weichsel" nach der Festung Neu-Georgiewsk begeben. — Das Wasser des Weichselstroms ist wieder in fortwährendem Steigen; am 21. hatte man in Warschau die Nachricht von Gora Pulawska, daß der Fluß dort am 20. Nachmittags die Höhe von 12 Fuß über Null erreichte. Bei Warschau war der Wasserstand am 22. auf 12 Fuß 4 Zoll gestiegen. Im Krakauischen aber sind durch den fortdauernden heftigen Regen der letzten Zeit die Gewässer so angeschwollen, daß der Eisenbahnzug, welcher am 21. früh von Krakau abging, auf der Hälfte des Weges zur Umkehr genöthigt wurde und Myslowitz nicht erreichen konnte. Die Eisenbahnbrücken zwischen Niegoszowice und Rudawa waren von den Fluthen fortgerissen worden, auch hört man, daß die Bahn in den Niederungen von Niegoszow und Pisara ganz überschwemmt sei. Es blieben daher auch die Züge aus, welche an diesem Tage früh aus Myslowitz und Nachmittags aus Wien hätten ankommen sollen. (P. C.)

Aegypten.

Triest, 24. Juli (T. C.-B.) Die so eben hier eingetroffene Levante-Post meldet aus Alexandrien vom 20. d. den am 14. erfolgten Tod Abbas Paschas, Vicekönigs von Aegypten. Said Pascha hat sofort die Regentschaft übernommen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Der Befehl, sämmtliche Reiterei und Artillerie unter einigen erleichternden Modificationen auf den Kriegsfuß zu stellen, ist ergangen und war am Sonnabend bereits für die Börse kein Geheimniß mehr. Dadurch erleidet Preußens Stellung zur orientalischen Frage scheinbar eine bedeutende Veränderung, indeß darf die Maaßregel politisch nicht über-, in financieller Hinsicht nicht unterschätzt werden.

Für die zwei Deutschen Mächte ist lediglich der Vertrag vom 20. April d. J. bindend, in welchem sich zwei maßgebende Festsetzungen finden. Erstens: daß jeder feindliche Angriff auf das Gebiet einer der hohen contrahirenden Parteien mit Hülfe der gesammten Streitmacht der andern zurückgewiesen werden soll. Zweitens: daß ein offensives beiderseitiges Vorgehen jedoch erst durch die Incorporation der Fürstenthümer, oder einen Angriff auf oder den Uebergang über den Balkan von Seiten Rußlands veranlaßt werden würde.

Keiner der bezeichneten Fälle ist eingetreten. Heute noch vom Angriff oder Ueberschreiten der Balkanlinie zu sprechen, wäre unerlaubt lächerlich; schon am 20. April konnte nicht mehr die Rede davon sein. Eben so scheint ein Angriff des östlichen Nachbars auf Preußen oder Oesterreich dem Gebiet der Unmöglichkeiten anzugehören. Nicht etwa — wie vielleicht der platte Liberalismus unterschieben möchte — wegen unseres Köhlerglaubens an den Edelmuth dieses Nachbars, sondern weil wir den Russischen Kaiser eines so groben politisch-militairischen Mißgriffes für unfähig halten. Aus demselben Grunde können wir, bis zum thatsächlichen Beweise des Irrthums, nicht einmal an die Vertheidigung der Donau-Fürstenthümer gegen das Oesterreichische Heer glauben, wenn es wirklich dort einrückt.

Wird die gesammte Reiterei und Artillerie beinahe auf den vollständigen Kriegsfuß gebracht, so erleichtert dies allerdings die spätere Mobilmachung der ganzen Armee ungemein. Aber es setzt dieselbe auch voraus; denn anderen Falles wäre die Maaßregel schlechthin unerklärlich. Jedoch ist nach dem oben Gesagten wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß in naher Zukunft die volle Wehrkraft der Monarchie aufgeboten werden müsse. Andererseits kann auch der Gedanke an die Absicht einer moralischen Unterstützung Oesterreichs nicht recht aufkommen. Einmal liegt nämlich kein wahrnehmbares Bedürfniß dazu vor; sodann wird man am entscheidenden Orte gewiß erwogen haben, daß eine Unterstützung solcher Art weit kräftiger stattfände, wenn zwei, höchstens drei der östlichen Armee-Corps auf die volle Kriegsstärke träten.

Unbedingt kann man von einer so väterlichen Regierung wie die Preußische voraussetzen, sie werde dem Lande ein so bedeutendes Opfer nicht ohne höchst gewichtige Motive auferlegen, die dem nicht Eingeweihten annoch verhüllt sind. *†*

Von der Donau.

— Nach allen heute bei uns eingegangenen Mittheilungen und von uns angestellten Ermittelungen glauben wir an der Richtigkeit der gestrigen Wiener Depesche, nach welcher der General-Feldzeugmeister Heß die Walachische Grenze überschritten haben soll, mit Recht zweifeln zu dürfen.

— Wir können aus bester Quelle die Nachricht von dem Tode des Kaiserl. Russischen Generals Grafen Anrep widerlegen. Der Graf Anrep, dessen Gemahlin eine geborene Preußin, eine Reichsgräfin v. Elmpt ist und sich gegenwärtig in einem Deutschen Bade befindet, hat Briefe von ihrem Gemahl vom 13. d. M. von Bukarest erhalten, nach denen der General Graf Anrep-Elmpt im Arrieregarde-Gefecht commandirte, in welchem er nicht verwundet wurde.

— Von Schamyl wird gemeldet, daß er durch die Russen gezwungen ward, die Belagerung von Mzchet aufzugeben und bis an die Grenze von Daghestan zurückzugehen, wo er Verstärkungen an sich ziehen will.

Trapezunt, 23. Juni. Schon am 13. d. erhielt man hier die erste, damals noch etwas verworrene Nachricht von einer herben Schlappe, welche die Türken drei Tage zuvor am Phasis erlitten. Diese Hiobspost hat in der Zwischenzeit ihre vollkommene Bestätigung erhalten. — Wir glauben schon berichtet zu haben, daß nach der Räumung von Ojurgheti durch die Russen und der Besetzung dieses Platzes durch die Türken letztere im Anzuge gegen Kutais begriffen waren. Ihre Streitkräfte bestanden dem Vernehmen nach aus beiläufig 9000 Lasischen Baschi-Bozuks, unter Anführung Hamid-Bei's, eines der mächtigsten Häuptlinge in Lasistan, und des bekannten tapferen Parteigängers Hassan-Bei-Batunlu, desselben, dem man die Einnahme von Tschefketil verdankt, denen zwei Bataillone regulärer Truppen zur Unterstützung beigegeben waren. Als nun diese Colonne unterwegs Halt gemacht hatte und entweder über ihr weiteres Vorrücken unschlüssig schien oder Verstärkungen abwarten wollte, kamen eingeborene Sendlinge heran, die den Befehlshabern sagten: warum sie denn zauderten vorzurücken, nachdem die Russen in Kutais keinen Widerstand zu leisten vermöchten und das dortige Volk die Türken als seine Befreier mit offenen Armen erwarte, um gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen. Auf diese Eröffnung wurde wieder vorwärts marschirt; augenscheinlich war aber dadurch den Türken eine Falle gelegt worden; denn als diese den Fluß Rion (Phasis) erreicht hatten, fand man hier einen zahlreichen Russischen Streithaufen, wie man sagt, großentheils aus irregulären eingebornen Truppen bestehend, in einer so vortheilhaften Stellung postirt, daß die Türken mitten in ein mörderisches Kreuzfeuer von Kartätschen und Kugeln geriethen. Allein weit entfernt, dadurch außer Fassung gebracht zu werden, besannen sie sich keinen Augenblick, die Stellung muthig anzugreifen; ja mit einer wahren Berserkerwuth sollen die Lasen, freilich ohne Erfolg, sich auf die Russischen Geschütze gestürzt haben, die ein furchtbares Blutbad in ihren Reihen anrichteten. Die Tapferkeit, welche die Osmanli in diesem Gefechte bewiesen, mochte ein besseres Schicksal verdient haben; so viel ist aber gewiß, daß sie eine vollständige Niederlage erlitten und die Blüthe ihrer irregulären Truppen dort eingebüßt haben. Hassan-Bei ist geblieben; Hamid-Bei ward tödtlich verwundet, wenn nicht gar getödtet; denn er wird vermißt. Die Wittwe des ersteren ist seither mit dem feindlichen Befehlshaber wegen Herausgabe des Leichnams — den sie sich sehnt in moslemitischer Erde bestatten zu lassen — in Unterhandlung getreten und soll selbst ein ansehnliches Lösegeld dafür geboten haben. — Nachdem die Türken am Rion geschlagen und besonders die Lasen großentheils aufgerieben waren, sind die Russen ihrerseits zur Offensive geschritten und haben am 16. d. Selim-Pascha, der mit 9000 Mann des regulären Heeres und einem Schwarm von Baschi-Bozuk bei Ojurgheti stand, angegriffen. Die Nisam sollen zwar, wie gewöhnlich, Wunder der Tapferkeit gethan haben; zum Unglück bestanden aber diesmal die Baschi-Bozuk nicht mehr aus Lasen, die einige Tage zuvor am Rion vernichtet worden — sondern aus Bewohnern des Dschanik (der Provinz, deren Hauptort jetzt Samsun ist) die wir sämmtlich hier durchziehen sahen. Diese, welche nicht besser sind, als die meisten Baschi-Bozuk, wovon die Lasen im Punkte der kriegerischen Tüchtigkeit zu den wenigen ehrenvollen Ausnahmen gehören, und den einen Flügel der Türkischen Streitkräfte bildeten, ergriffen nun bei dem ersten Anprall der Russischen, oder vielmehr Grusischen Reiterei sammt und sonders die Flucht, wodurch die Schlacht-Ordnung der Türken verrückt ward und die Regulären selbst in Unordnung geriethen, sich jedoch, wie gesagt, dennoch tapfer schlugen, aber deshalb auch einen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten, den die mäßigsten Angaben auf nicht weniger als 3000 Mann schätzen. Hadschi-Achmed-Pascha, ehemaliger Derê-Bei von Basra und Anführer der Baschi-Bozuk von Dschanik, ward bei seinen erfolglosen Anstrengungen, dieses Gesindel zusammenzuhalten, schwer verwundet. Selim-Pascha selbst trug eine Handquetschung davon, und es wurde ihm ein Pferd unter dem Leib erschossen. — Das ist aber nicht Alles. Die Russen, welche eigentlich als Verfolger angerückt gekommen, hatten nicht einmal grobes Geschütz in's Gefecht gebracht; die Türken dagegen waren durch einen Park von 14 Stücken unterstützt, die allerdings, vermuthlich wegen der durch die Flucht der Boschi-Bozuk entstandenen Confusion, wenig geleistet zu haben scheinen. Nachdem nun der Tag für die Türken entschieden verloren war, gerieth Selim Pascha auf den Einfall, um jenes Material desto sicherer zu bergen, die Kanonen auf einem Umweg, die Munitionswagen aber auf einem andern Umweg nach dem Türkischen Gebiete zu instradiren; es wollte indeß sein Mißgeschick, daß der Feind von diesem seltsamen Manöver Wind bekommen und starke Abtheilungen Reiterei nachschickte, welche sich fast ohne Widerstand des Geschützes wie der Munition bemächtigen konnten; und zwar aus dem einfachen Grunde, daß Kanonen ohne Munition ebenso ohnmächtig sind, wie Munition ohne Kanonen. — Nach diesen beiden Schlag auf Schlag erfolgten Unfällen brauche ich kaum beizufügen, daß die Provinz Guriel bis auf das Fort Tschefketil ganz von den Türken geräumt worden. Nur ist es bedauerlich, daß die Stadt Trapezunt dadurch abermals in's Mitleid genommen wird; denn auf die Kunde von der Besetzung Ojurghetis hatten mehrere hiesige (Türkische) Kaufleute sich beeilt, ansehnliche Waarensendungen dahin zu veranstalten, welche nun in Folge der Wiedereinnahme jenes Platzes durch die Russen als gute Beute dem Sieger in die Hände gefallen sind. — Es erhellt aus dem Gesagten und aus dem eigenen Geständniß der Türken, daß die eingeborenen Milizen im Russischen Solde sich bei jenen Waffenthaten glänzend hervorgethan, was zur Folge haben wird, manche Täuschungen über die vermeintliche Sympathie der dortigen christlichen Einwohnerschaften für Türkisches Regiment zu zerstören, wie überhaupt zu vermuthen ist, daß dieselben Kriegsereignisse ihre moralische Wirkung in wechselseitigem entgegengesetzten Sinne nicht verfehlen werden. — Durch die beiden nach einander erlittenen Niederlagen der Heeres-Abtheilung von Batum ist diese auf beiläufig 6000 Mann regulärer Truppen reducirt — denn die Baschi-Bozuk kommen wohl kaum mehr in Anschlag — und, nach dem Verluste eines guten Theiles ihres Feldgeschützes, mit Lähmung geschlagen oder wenigstens vorderhand auf die Defensive angewiesen. Es entsteht also jetzt die Frage: ob die Russen in Alexandropol, im Bewußtsein, daß sie nicht mehr durch ein Vorrücken der Türken gegen Kutais und Tiflis, oder eine Vereinigung des Corps von Batum mit dem Anatolischen Heer zu Kars bedroht sind, sich veranlaßt finden werden, noch ferner in ihrer bisherigen passiven Haltung zu verharren. — Die Britischen Dampffregatten „Sans-pareil" und „Samson" liegen, die erstere vor Sjugkum-kalä, letztere vor Redut-kalä; und eine Türkische Dampffregatte, die den Tscherkessen abermals Waffen und Munition überbrachte, hat in der vorigen Woche hier angelegt. Weiter ist, unsers Wissens, Seitens der Verbündeten auf der Küste von Tscherkessien und Abchasien nichts geschehen. Indessen heißt es, die Russen hielten noch oder wieder Ssudschak (Nowo-Rossiisk), gewiß scheint dieses mit Anapa der Fall zu sein. Jedenfalls weiß man sich das laue Verfahren, die Unthätigkeit der Brittischen, Französischen und Türkischen Geschwader im Schwarzen Meere nicht zu erklären, welche, wenigstens erstere Beide, drei Monate, nachdem ihnen der Kriegszustand zwischen ihren Regierungen und Rußland bekannt geworden, nichts Wichtigeres vollbracht haben, als die wenig ruhmwürdige That der Beschießung einer offenen Stadt, wobei sie, nach der eigenen officiellen Angabe ihrer Befehlshaber, im Ganzen 3 Mann an Todten und 12 Verwundete zählten! — So wie von der Europäischen Türkei, verlauten auch aus allen Theilen Kleinasiens Klagen über die Unsicherheit der Straßen, welche, außer auf der von den Persischen Karawanen durchzogenen Strecke, das Reisen zu Lande gleichsam zur Unmöglichkeit gemacht hat. Aber selbst auf der bisher noch immer als gefahrlos erachteten Straße von hier nach Erzerum sollen in letzter Zeit Raubfälle vorgekommen sein. (Triest. Ztg.)

Aus der Ostsee.

— Es liegen nunmehr übereinstimmende Depeschen vor, denen zufolge 25 Orlogschiffe der Geschwader Napiers und Deschênes den Finnischen Meerbusen verlassen und Cours nach Degerby, der Einfahrtsstation zum Alands-Archipel, genommen haben. Einzelne Blätter wollen davon wissen, daß eine neue Attaque auf die Festung Bomarsund in Absicht liege und die bereits durch den Sund und großen Belt zum Theil ohne Aufenthalt nach der Ostsee geführten Landungstruppen auf jenen Inseln Posto fassen sollten, sobald jene Fortificationen zerstört wären. Baraguay d'Hilliers ist in Helsingör an's Land gestiegen und nach Kopenhagen weitergereist. Wie das T. C.-B. berichtet, liegt noch ein Englisches Geschwader von Linien- und Transportschiffen in der Kjöge-Bucht, südwärts der Dänischen Hauptstadt. Dort sammelte bekanntlich auch Napier vor dem Heldenzuge gegen Russischen Theer und Holländischen Käse seine Segel. Man nennt von diesem Geschwader den „Hannibal" von 91 Kanonen (mit der Flagge des Commodore Grey), „St. Vincent" von 102 Kanonen, „Algiers" von 91 Kanonen, „Royal William" von 120 Kanonen, das Transportschiff „La Licorne" und den Dampfer „Sphynx". Einige dieser Schiffe haben mehr als 1000 Mann an Bord.

Memel, 21. Juli. [Prisen.] Gestern Nachmittag kam die Corvette „Archer" wieder auf unserer Rhede an, nachdem sie vorher ein Holländisches Schiff, welches von Amsterdam kommend nach Pillau bestimmt ist, auf der Rhede von Pillau als Prise erklärt und von einem Midshipman und drei Englischen Seeleuten in den vorigen Hafen hat bringen lassen. Der Steuermann und ein Matrose dieses Schiffes, welches man deshalb als Prise betrachtet, weil man angeblich unter der in Caffee und Eisenbahnschienen bestehenden Ladung auch Pferdegeschirre und dergleichen Sachen versteckt vorgefunden hat, haben sich an Bord der Corvette „Archer" begeben müssen. Der Dampfer-Aviso „Nix", Capitain Heldt, verließ vorgestern Abend unsern Hafen. Das gestern in Ballast von Bridport hier eingekommene Russische Schiff „Otto", Krakauschke, ist von den Offizieren der Corvette „Archer", die gestern Abend unsere Rhede wieder verlassen hat, untersucht aber nicht als Prise erklärt worden. Dies Schiff gehört zu denjenigen, welche zur Zeit der Kriegs-Erklärung noch in Ladung nach einem Englischen oder Französischen Hafen lagen, und denen freie Hin- und Rückfahrt zugesagt ist. (Ostf. Ztg.)

Christinestad in Finnland, 8 Juli. [Jagd auf Lootsen.] Vorgestern kreuzte hier ein Englisches Kriegs-Dampfschiff, das auf einige Fischerboote Jagd machte, wahrscheinlich um einen Lootsen zu bekommen; da ihm dies Vorhaben indeß nicht glückte, so mußte es sich damit begnügen, das Fahrwasser zu peilen, worauf es sich später weiter nach Norden begab, ohne nachher wieder sichtbar zu werden. Hier ist man auf den Empfang des Feindes vorbereitet, und haben sich Freiwillige aus allen Ständen bewaffnet, die in Verbindung mit dem Militair die Küsten im Fall einer Landung vertheidigen werden. (Lüb. Z.)

Literatur.

Guizot's Geschichte Cromwell's und der Englischen Republik 1649—1658. Deutsch von W. Rogge. Berlin 1854. Bieller (1—4) (Supplement zu Macaulay's Englischer Geschichte seit dem Regierungs-Antritt Jacob's III. Guizot's Geschichte der Englischen Revolution).

Der letzte Premierminister des Bürgerkönigs hat ein seltsames, an Wechsel reiches Leben gehabt; der gelehrte Schriftsteller wurde General-Secretair der Restauration, der Schüler Royer-Collards, wurde Mitglied der revolutionären Gesellschaft: Aide-toi et le ciel t'aidera, der Royalist, der das Königthum in Gent suchte, „brandmarkte" zwanzig Jahre später als Minister Louis Philipp's die Royalisten, die das Königthum in Belgrave-Square suchten, und nun muß der Freund der Frau Fürstin von Lieven, nachdem er im Exil und in der Einsamkeit von Val-Richer das rechte Königthum und die Feder des Geschichtsschreibers wiedergefunden, den Schmerz erleben, seine Werke als Supplemente zu Th. Babington Macaulays Geschichte angekündigt zu sehen! Das ist gewiß eine herbe Strafe für das Selbstgefühl des Staatsmannes, eine noch herbere aber für Französische Eitelkeit. Abgesehen davon ist es übrigens wohl die beste Wahl, die man treffen konnte, denn, wie verschieden Guizot und Macaulay sein mögen, ihre Schriften haben äußerlich viel Aehnlichkeit und Guizot ist vielleicht der einzige Franzose, dessen Schriften benutzt werden konnten, um das historische Zeitbild Macaulays zu vergrößern und abzurunden. Die Urtheile über Guizot als Geschichtschreiber und Macaulay stehen übrigens zu fest, als daß wir hier Veranlassung finden sollten, sie zu wiederholen. Beide sind als bedeutend anerkannt und was lebende Uebertreibung jetzt noch an Macaulay sündigt, thut dessen wahrem Werth keinen Abbruch und wird von selbst auf das richtige Maaß gerechter Würdigung zurückkommen. Jedenfalls ist die Vereinigung Guizot's und Macaulay's ein guter Gedanke der Verlagshandlung, der nicht verfehlen kann, Früchte zu bringen, da dieselbe zugleich für eine Uebersetzung gesorgt hat, die geradezu vortrefflich genannt werden muß; selbst bei aufmerksamster Prüfung sind uns nur geringe Unebenheiten und Härten vorgekommen und wir wüßten kaum ein Französisches Werk, bei welchem der Uebersetzer so glücklich die Schwierigkeit überwunden und so geschickt mit dem Inhalt die eigenthümliche Form reproducirt hätte. Da der Preis des Werkes zugleich so niedrig gestellt ist (1 thlr. 10 sgr.), so ist eine weite Verbreitung wohl zu erwarten. G. H.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse, Wochenbericht vom 22. Juli.) Die politische Situation wird täglich klarer. Preußen hat in diesem Augenblick dem Baron von Werther Ordre gegeben, abzugehen auf seinen Gesandtschaftsposten in Petersburg. Hierdurch erkannte es nicht allein öffentlich an, daß die Antwort Sr. Maj. des Kaisers von Rußland auf die Preußisch-Oesterreichische Sommation geeignet sei, weiteren Verhandlungen, zur Erzielung eines Einverständnisses, zu Grunde gelegt zu werden, Preußen zeigt auch, daß es glaube, Zerwürfnisse mit Rußland vermeiden zu können. Oesterreichs Beziehungen zu Rußland werden ebenfalls täglich friedlicher; ja wir begegnen heute vielseitig der Anschauung, welche wir in unserem letzten Berichte darlegten, daß sich freundschaftliche Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland anbahne.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Ursache der vollständigen Wendung der Haltung Oesterreich's darin liegen dürfte, daß die Türkei und die Westmächte die Berechtigung ignorirten und mißachteten, welche Oesterreich mit dem Vertrage vom 14. Juni theuer erkauft hatte: die Donau-Fürstenthümer zu besetzen, sobald die Russen sie ganz oder theilweise räumten. Die solenne Veröffentlichung jenes Vertrages Seitens des Kaisers von Oesterreich dürfte verständigen Politikern den Beweis geben, daß Oesterreich seine diplomatische Befähigung für schwierige Situationen auch jetzt durchaus nicht verleugnet. Indem jene Publication in erster Linie die Rechte Oesterreichs der Türkei und deren Verbündeten gegenüber reclamirt, — wohl schwerlich, ohne zu würdigen, daß die Besetzung jetzt erheblich werthloser wäre, und daß der Versuch die Türken zu bewegen, die Donau-Fürstenthümer sofort zu räumen, selbst wenn der Befehl hierzu aus Konstantinopel eingehen sollte, unausführbar sein dürfte, — giebt die Reclamation Oesterreich Zeit und Gelegenheit, seine Stellung zu wenden, ohne seinen Werth und seine Bedeutung zu entkräften. Indem Oesterreich mit jenem Vertrage zugleich und eben so feierlich den Oesterreichisch-Preußischen Vertrag publicirte, wandte es die Gefahren von sich ab, in die ein Staat leicht geräth, den die übrigen isolirt sehen. Uebrigens ist der Oesterreichisch-Preußische Vertrag ein Actenstück, über dessen leichtfertige und oberflächliche Beurtheilung wir uns nicht genug wundern können. Abgeschlossen von Preußen in einem Augenblick, wo die Leute, welche strebten uns in eine innige Verbindung mit den Westmächten zu bringen, genöthigt wurden, sich ganz zurückzuziehen, enthält das Bündniß hauptsächlich Defensiv-Bestimmungen. Wer aber keinen Angriff Rußlands auf Oesterreich und Preußen erwartet, während er fortgesetzt die Gefahren eines Angriffes der Westmächte reducirt und mit einem solchen droht, müßte doch eigentlich vernünftiger Weise zu der Ansicht kommen, daß der Vertrag sich hauptsächlich gegen jene Gefahren richte.

Wir schätzen den Preußisch-Oesterreichischen Vertrag, weil wir die Hoffnung haben, Deutschlands Einigkeit werde die Gefahren eines Angriffs, mit dem man in England und Frankreich zu drohen wagt, abwenden, weil wir die Ueberzeugung hegen, Deutschlands Macht werde, wenn nöthig, ausreichend sein, unsere Feinde zu überwinden, und weil wir meinen, Deutschlands Stellung werde die Ausbreitung des Krieges über ganz Europa hindern, Europa den Frieden wiedergeben. Die Ereignisse sind jetzt so weit gediehen, daß der orientalische Krieg beendet und beigelegt werden könnte, wären die Westmächte zu bestimmen die neuerdings aufgestellten Forderungen, mit denen sie Vortheile für sich beanspruchen, aufzugeben. Dies hat ein großer Theil der Presse, der uns früher gegenüber stand, angefangen zu begreifen und beginnt, dahin zu drängen, daß Preußen und Oesterreich eine Stellung einnehmen möchten, welche den Westmächten die Unmöglichkeit zeigt, die Erfüllung ihrer Wünsche zu erreichen.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Westmächte in der That darauf verzichten werden, ihre Bereicherung an Rußland zu suchen, vermögen aber nicht zu glauben, daß hierdurch ein Versuch der betheiligten Staaten ausgeschlossen werden dürfte, ihre Bereicherung aus der Türkei zu beanspruchen. Wenngleich wir nicht wähnen, daß der Versuch der Theilung der Türkei ohne die ernstesten Verwickelungen vorübergehen dürfte, so glau[illegible]

---

in der Poststraße und des colossalen Weinspeichers ausführte, das nach dem Ende der Burgstraße bis zur Spree durchlaufende alte Hintergebäude abtragen lassen und läßt dort von dem talentvollen Baumeister Tietz, der auch die früheren Bauten ausgeführt, ein großes stattliches Wohnhaus erbauen, das durch eine prächtige Fronte eine Zierde der Aussicht von der Kurfürstenbrücke nach den Kölnischen Mühlen werden muß. Der Bau erforderte sehr bedeutende und tief gehende Arbeiten im Fundament, das hier durch das Anstoßen der Spree haltlos gemacht wird. Die Schwierigkeiten sind jedoch durch große Mittel alle überwunden und die Grundmauern erheben sich bereits über die Straßenfläche.

— z Wie sich im hiesigen Arbeitshause die Disciplin am besten handhaben läßt, und die dort vorhandenen Arbeitskräfte am zweckmäßigsten zu verwenden sein würden, darüber ist von der städtischen Verwaltung eine besondere Deputation ernannt worden, welche sich dahin entschieden hat, daß zur besseren Handhabung der Disciplin und zur zweckmäßigen Verwendung der dort detinirten, meist arbeitsscheuen Menschen ein eigener Director mit möglichst umfassender Selbstständigkeit angestellt werden möge. Der Vorschlag hat im Schooß der städtischen Verwaltung eine günstige Beurtheilung gefunden.

— s Zuschauer hat gestern von frischen lebendigen Blumen gesprochen und nimmt heute Gelegenheit, jener Schöpfungen der Kunst zu gedenken, die im Aussehen fast mit der Natur wetteifern, deren Duft aber in reellem Nutzen für zahlreiche fleißige Hände besteht. Die Fabrication der künstlichen Blumen in Berlin ist so bedeutend, daß dieser Industriezweig wohl eine ausführliche Erwähnung verdient. Bekanntlich hatte die Pariser Blumen-Fabrication früher allein den Vorrang und hat denselben theilweise wohl auch noch, da die Art der dortigen Arbeit, — jede Arbeiterin beschäftigt sich während der ganzen Saison nur mit einer und derselben Blumen-Art, — Ausgezeichnetes zu Tage bringt, und manche Gegenstände wegen Mangel der Maschinen und Requisiten hier noch gar nicht angefertigt werden können. Im Ganzen hat sich aber die Berliner Fabrication, [illegible] die Erzeugnisse reeller und haltbarer angefertigt werden, und in Form und Zusammenstellung die Pariser Extravaganz vermeiden, die mehr auf Künsteleien der Phantasie, als auf Naturwahrheit gerichtet sind. Der Verbrauch und Absatz der ächten Pariser Blumen ist hier und im Handel überhaupt daher bei Weitem nicht mehr so bedeutend, und es sind z. B. in Berlin etwa nur sechs Handlungen, welche sich damit noch beschäftigen. Früher machte eine Fabrik in Leipzig in künstlichen Blumen besondere Geschäfte, Berlin hat aber, wie erwähnt, jetzt die Vorhand namentlich in der feinern Fabrication. Diese erreicht hier bereits einen Werth von mehr als einer halben Million jährlich, obschon sie von nur wenigen großen Fabriken und von kleinern Putz-Handlungen und einzelnen Arbeiterinnen betrieben wird. Zuschauer hatte Gelegenheit, die große seit circa 35 Jahren bereits bestehende derartige Fabrik von W. Mähz in der Oranienstraße 126, seit 10 Jahren von den Herren Gosewich und Comp. als Eigenthümer betrieben, zu sehen und aus derselben einige nähere Notizen zu erhalten. Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig über 160 Arbeiterinnen, fast durchgängig junge Mädchen, vom 10. und 12. Lebensjahre an, indem durch zeitige Anlernung derselben eine förmliche Schule geschickter Arbeiterinnen gebildet wird. An 80 dieser Mädchen sind in der Anstalt selbst thätig, die andern arbeiten in ihren Wohnungen. Die Fleißigen und Geschickten unter den Ersteren gewinnen außerdem durch Arbeiten in ihren Feierstunden noch einen erheblichen Verdienst. Hier werden nun alle Zweige der zierlichen Fabrication betrieben, vom ersten Bewickeln der Drähte zu Stielen, vom Ausschlagen und Schneiden der Blätter, dem Bilden der Knospen, dem Bemalen 2c. an bis zur Zusammensetzung der Bouquets aus den einzelnen fertigen Blumen. Wie verschieden diese Arbeit ist, kann man schon daraus ersehen, daß die Fabrik bei ihrer alljährlichen Inventur ca. sechstausend verschiedene Bestandtheile aufzuführen hat, die zu der Fabrication gebraucht werden, vom Seiden- und Sammetstoff bis zum Reis und Haferkorn, [illegible] gebrauchten Percal wird jetzt namentlich der leichtere Crep und Mousseline gebraucht. Die Fabrik liefert täglich durchschnittlich bis 200 Bouquets, also jährlich circa 60—70000 Stück, und macht somit allein einen Umsatz von ca. hunderttausend Thalern. Ihr Absatz erstreckt sich nicht nur durch ganz Deutschland, Rußland 2c., sondern auch nach überseeischen Ländern, indem sie z. B. nach Adelaide, Valparaiso, New-York 2c. große Geschäfte macht. Mit Vergnügen hörte Zuschauer die Bemerkung, daß auf diese Fabrikation die Kriegsverhältnisse bisher wenig oder gar keinen Einfluß gezeigt haben. Als gegenwärtig modern und namentlich gesucht sind die schönen Blumen mit Federn, besonders mit Ponceau- und Groseille-Roth zu bezeichnen, von denen prächtige Garnituren gefertigt werden. Der Preis der Berliner Blumen ist durchschnittlich 30 Procent billiger, als der der Pariser Fabrikate, und es ist gewiß erfreulich, auch bei diesem Artikel in Billigkeit und Schönheit die heimische Industrie so glücklich mit der Modestadt der Welt concurriren zu sehen.

— n [Eine politische Künstler-Anekdote.] Wenn man in dem vor Kurzem in der Neuen Preuß. Zeitung abgedruckten Nekrolog der vortrefflichen Fürstin Caroline Louise von Schwarzburg-Rudolstadt den Eindruck erwähnt findet, welchen der Ausbruch der ersten Französischen Revolution auf die kleineren Deutschen Fürstenhöfe machte, wenn man in der Biographie des Gothaischen Herzogs Ernst II. die Briefe liest, welche dieser liebenswürdige Fürst in jener Zeit an seine Söhne schrieb, sie auffordernd, bei der Ungewißheit ihrer Zukunft etwas Nützliches zu lernen, so lebte dagegen in den Künstlern des Weimarischen Musensitzes noch ein sicheres Gefühl der Entfernung von dem neuen politischen Ungethüm. Damals lebte die in Berlin verstorbene Generalin von Helwig noch als junges Fräulein Amalie von Immhof als Hofdame der Herzogin von Weimar daselbst und hatte bereits ihr erstes idyllisches Gedicht, „Die Schwestern von Lesbos", geschrieben. Sie genoß zugleich den Unterricht in der Malerei von dem berühmten Kunsthistoriker Heinrich Meier, dem biedern Schweizer und braven Freunde Goethe's. Wie sie nun malend [illegible] dem im Zimmer auf- und abgehenden Meister von den gelesenen Pariser Schreckensscenen. Anfangs scheint Meier zwar zuzuhören, er wird aber bald darüber ungeduldig, und mit Unwillen spricht er in seinem Schweizer Dialect: „Ach, male Sche Ihr Bild und lasse Sche das Rackerzeug sich kapernire." (Aus dem Munde von Frau v. Helwig selbst erzählt.)

— Kpp. Sebastopol, 25. Juli. (Telegraphische Depesche.) Großer Seesieg der Russischen Flotte zwischen hier und Kronstadt. Napier gefangen und als Sclave an Omer Pascha verkauft. Dundas verhungert, Corry verduftet (bei — die Hitze ganz glaublich), Lyons aus Verzweiflung sich mit Revalenta vergiftet, Plumpridge gefangen und wegen vielen genossenen Theers als Leuchte auf dem Leuchtthurm angesteckt (brennt ausgezeichnet). Parseval-Deschenes gefangen und an die Königin Pomarch verheirathet, Baraguay d'Hilliers geflüchtet, kann aber dem Großkreuz der Ehrenlegion nicht entrinnen. — (Diese Nachrichten sind verfrüht; aber wir sehen nicht ein, warum wir uns nicht dieselbe Freiheit nehmen sollen, wie unsere Gegner. Anmerk. der Red. des Zuschauers.)

— s Für Leute, die gern reich werden wollen, ist ein „Börsen-Speculant in der Westentasche", Stück 5 Sgr., erschienen. Auf der Affiche ladet eine Hand, die in Gold und Silber wühlt, mit dem Motto zum Kauf: „Das Geld ist keineswegs selten, wer's versteht, findet es auf der Straße!"

— ≙ Berliner Sommervergnügen. VIII. Wenn der Berliner nicht weiß, was er beginnen soll, wenn der Himmel umzogen ist und mit Regen droht, wenn es gilt, einem Fremden Berliner Merkwürdigkeiten zu zeigen, wenn man einige Groschen zu viel in der Tasche und außerdem Ueberfluß an Zeit und Mangel an Zerstreuung hat, so geht man zu Kroll. Kroll ist die Losung für den Rentier, der kein Freund von großen Spaziergängen ist und sich nicht von seinem Hause allzuweit entfernen will, die Zufluchtsstätte des Junggesellen, der keine eigene Familie besitzt, die Sehnsucht der Frau, welche ihre neue Mantille zeigen will, der Schrecken des [illegible] gesehen haben müssen. Das Etablissement ist jedenfalls das bedeutendste, welches unsere Residenz und überhaupt irgend eine größere Stadt auf dem Continent aufzuweisen hat. Es imponirt durch seine Größe und Eleganz. Der riesige Königssaal gewährt bei der strahlenden Beleuchtung unzähliger Gasflammen einen zauberhaften Anblick, besonders wenn derselbe von einer dicht gedrängten Menschenmenge belebt wird. Von der Terrasse genießt man eine herrliche Aussicht auf den benachbarten Thiergarten und den früheren Exercierplatz, der sich seit einigen Jahren aus einer Sandwüste in eine blühende, frische Oase verwandelt hat. An das wahrhaft großartige Gebäude stößt ein freundlicher Garten, der allerdings bei starkem Besuche für die Menschenmenge zu klein sein dürfte. Hier werden die bekannten Concerte der Engel'schen Capelle abgehalten, zugleich auf dem Sommertheater Vorstellungen gegeben. Man genießt im Freien, wenn es die Witterung gestattet, ein Beefsteak und ein Lustspiel, Kaffee mit Beimischen Arien, einige Werderischen mit falscher Pepita. Die Genüsse müssen sich gegenseitig ergänzen und ein gutes Cottelet für eine schlechte theatralische Leistung oder umgekehrt entschädigen. Trotz des zahlreichen Besuchs und der guten Gesellschaft, welche man meistentheils hier trifft, hat das Etablissement in letzter Zeit traurige Erfahrungen gemacht und seufzt unter einer enormen Last. Wer die Schuld trägt, weiß man nicht. — „Der Uebel größtes aber sind die Schulden", sagt Schiller.

— ss Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wurde wegen einer Erkrankung statt der angekündigten Posse „Unter der Erde" die ältere „Doctor Faust's Zauberkäppchen" wiederholt. Frl. Schiller als „Eva" bewährte unser erstes Urtheil, Hr. Weirauch excellirte wieder mit einigen Couplets, Hr. Knaak als Schloßverwalter. Das für erstes Fach neue engagirte Mitglied Frl. Rammler wird Ende der Woche debütiren. Herr Genast beginnt mit August sein Gastspiel, die in voriger Woche gastirt habende Wiener Soubrette Frl. Geistinger wird Mitte des Monats zurückkehren.

— 00 Morgen (Mittwoch) findet im Hofjäger ein großes Militair-Doppel-Concert zum Besten des unter dem Allerhöchsten Protectorate J. M. der Königin stehenden Elisabeth-Kinder-Hospitals statt.

den wir doch, daß unser Vaterland nicht gezwungen sein werde, sich am Kriege zu betheiligen, meinen auch, daß Preußens Ansehen und Einfluß, wenn wir fortgesetzt unsere Mäßigung bewahren, weit entfernt gefährdet zu sein, wachsen muß. Wir haben Vertrauen zur Zukunft.

Die Börse, an der die Betheiligten oft hoffen, was sie wünschen, und gegen bessere Erkenntniß die Dinge in ihrem Vortheile übertreiben und entstellen, kann die politischen Ereignisse hauptsächlich nur zu ihren Engagements nutzen. In der Regel beherrschen später die eingegangenen Verpflichtungen und Geldmangel oder Geldüberfluß die Börse. Eine politische Neuigkeit, von der anzunehmen ist, daß sie die Börse bestimmen wird, à la hausse oder à la baisse zu speculiren, hat nur dann für Börsenleute reellen Werth, wenn ihnen dieselbe zeitiger zugeht, so daß sie das Steigen und Fallen, was die neuen Engagements später hervorrufen, benutzen können, ihre früher bewirkten Abschlüsse mit Vortheil zu realisiren. Der Geldüberfluß und die Engagements an unserer Börse machen ein Steigen der Course wahrscheinlich. Die Börse hatte sich eingeredet, daß eine Verständigung zwischen Rußland und Deutschland ein Unglück sei, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Rußland aber hohe Course bringen könne, und hatte, so unglaublich albern auch diese Ansicht ist, sobald die Russische Antwort bekannt wurde, und verlautete, daß dieselbe Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland anbahne, nichts Eiligeres zu thun, als nach Möglichkeit und weit über die Kräfte der Betheiligten à la baisse sich zu engagiren. Etwas gewitzigt durch die Erfahrungen dieses Frühjahrs, vermieden unsere Baissiers zwar, Actien einer Bahn zu fixen, von denen wenig in Circulation sind, sondern wählten vorzüglich Köln-Minden, „weil die 11 Millionen Thaler, die ungefähr von diesen Actien circuliren, nicht eingesperrt werden können." Sie übersahen aber ganz, daß dem starken Bedarf gegenüber, den die vielen Verpflichtungen, welche sie eingingen, hervorriefen, sehr wenig Stücke am Markte sind, und daß, worauf wir in unserem letzten Berichte hinwiesen, die wohlhabenden Banquiers, welche diese Papiere besitzen, abwesend sind, so daß an diesem Ultimo das Leihen der Stücke schwieriger als sonst bei den Regulirungen sein dürfte.

Das Geschäft war in dieser Woche, weil viele Börsen-Capitalisten von ihren Ausflügen noch nicht zurückgekehrt sind und weil keine bedeutenden Kaufordres von Privaten eingingen, beschränkt; es dürfte diesen Charakter auch bis zu den Ultimo-Regulirungen behaupten. Selbst die am Sonnabend bekannt gewordene Nachricht, daß Preußen Pferde für die Cavallerie und Artillerie kaufe, vermochte — abgesehen davon, daß sie kein Fallen der Course herbeiführte, — nicht einmal das Geschäft zu beleben, obgleich man sich vielfach bemühte, die Maaßnahme zu übertreiben und sie als theilweise Mobilmachung darzustellen. Unsere Leser fanden in unserer gestrigen Nummer eine Berichtigung der Gerüchte. Die Maaßregel selbst ist jedenfalls nur als eine Vervollständigung aller der Einrichtungen zu betrachten, die Preußen in den Stand setzen, eine kostspielige Heeresaufstellung bis zum Augenblick des Bedarfs zu meiden. Die Börse dürfte aber um so weniger Ursache haben, sich über dieselbe zu beunruhigen, weil hierdurch ein Theil der Mittel der Circulation zurückgegeben wird, welche die neueste Anleihe in die Kassen der Seehandlung führte, und weil die Aushebung von Pferden nach frühzeitig beendigter Ernte den Grundeigenthümern die Möglichkeit läßt, sich zu behelfen, ohne dieselben sofort zu ersetzen, — also ihre Einnahmen beim Verkauf der Pferde rentabel anzulegen. — Bei dem Einfluß, den die Course von London und Paris auf unsere Börse ausüben, haben wir noch darauf hinzuweisen, daß die Ankündigung des Lord J. Russell: „er müsse viel Geld für die Bedürfnisse des Krieges vom Parlamente fordern", welche einen Rückgang der Consols hervorrief, auf einem Irrthum beruhte. Unsere Leser fanden die genaue Darlegung gestern in unserer Correspondenz aus London.

Köln-Mindener Eisenbahn-Actien schwankten von 115½ a 116½ a 115, Oberschlesische Lit. A. von 187 a 189 a 186½, Lit. B. von 151½ a 156 a 155, Cosel-Oderberg von 172 a 175 a 172, Berlin-Anhalter von 119½ a 120 a 119½, Berlin-Hamburger von 98½ a 100½, Berlin-Potsdam-Magdeburger von 90 a 90½ a 90, Berlin-Stettiner von 133 a 135½ a 133, Thüringer von 96½ a 97½ a 96½, Niederschlesisch-Märkische von 91½ a ½, Breslau-Freiburg von 111 a 113 a 112, Rheinische von 65½ a 66 a 65, Bergisch-Märkische von 62¾ a 63 a 62½, Aachen-Mastricht von 48 a 48½ a 47¾, Mecklenburger von 39 a 39½ a 38, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn von 41½ a 42½ a 41½.

Prioritäts-Actien blieben fest und zeigen keine Veränderung.

Von inländischen Fonds stellten sich freiwillige Anleihe ½, Staatsschuldscheine ⅛ pCt. höher, Pfand- und Rentenbriefe gingen durchweg ⅛ bis ⅜ pCt. höher, nur Preußische Bank-Antheilscheine wichen von 107 à 106½.

Von ausländischen Fonds stiegen Oesterreichische Metall. von 65½ a 67; und Ruß.-Engl. 5 pCt. von 93½ à ½, während Ruß. bei Stieglitz von 81½ à 79½ und Ruß.-Poln. Schatz-Obligat. von 69½ à ¼ wichen, und Braunschweiger Bank von 108 a 107 à 108 à 107 und Weimar. Bank von 95⅞ à 96½ à 95¾ schwankten.

Von Wechseln stellten sich kurz Amsterdam ⅜, und 2 Monat ¼, Hamburg 2 Monat ¼, Paris $\frac{1}{12}$, Augsburg ⅛, Leipzig kurz $\frac{1}{12}$, Wien sogar 2½ pCt., London ½ Sgr. höher, während kurz Hamburg und Frankfurt a. M. unverändert blieben, und Petersburg ½, Breslau $\frac{1}{12}$ pCt. wichen.

(Wollberichte.) Breslau, 22. Juli. In dieser Woche hatten wir es wiederum recht lebhaft im Wollgeschäft und sind gegen 850 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Man zahlte für Schlesische Einschuren von 80 bis über 100 Thlr., für lange Lammwollen in den Achtziger Thaler und für geringe Wollen in den Funfzigern. Die Zufuhren von Russischen und Poln. Wollen waren ziemlich bedeutend, unsere Lager bieten wieder eine reiche Auswahl in allen Gattungen und Qualitäten.

(Die Wollschur in den Donaufürstenthümern.) Im Allgemeinen zeigt sich kein besonders günstiges Ergebniß, dagegen enthält die Wolle weniger Schweiß und es wird daher der Abfall bei der Wäsche, den man in ergiebigern Jahren auf 45 pCt. veranschlagt, in diesem Jahre geringer sein und vielleicht 40 pCt. betragen. Die Besorgniß, daß es unter den gegenwärtigen Umständen an Käufern fehlen würde, scheint unbegründet gewesen zu sein, denn es waren schon jetzt dieselben Preise, wie im vorigen Jahre geboten worden. Die Ankäufe wurden bisher fast ausschließlich von Siebenbürgischen Wollhändlern, Griechischen Häusern und Spanischen Juden aus Bukarest gemacht. Nach den erfolgten Abschlüssen würde der Wiener Ctr. Großwallachischer Zigajawollen franco Schiff in Braila, nach Bestreitung aller Spesen und der Provision zwischen 45 und 50 fl. zu stehen kommen. Bessarabische Zigaja steht der Großwallachischen in der Qualität etwas nach und calculirt sich auf ca. 41 fl. p. Ct. Gegenwärtig werden die Kleinwallachischen Wollen schon von Galatz per Schiff expedirt. Sollten die kriegerischen Ereignisse eine solche Wendung nehmen, daß auch die untern Donaugegenden den Dampfschiffen wieder offen stehen, so würden die Transportkosten noch weit billiger ausfallen. Auf der Donau beträgt die Fracht pr. Wiener Ctr. von Braila bis Wien fl. 2. 40, während die Landfracht über Kronstadt auf 8—10 fl. zu stehen kommen würden.

Vermischtes.

Schönlanke, 17. Juli. Am vergangenen Sonntag wurde in der hiesigen evangelischen Pfarrkirche eine kostbare Bibel, als Gnadengeschenk J. Maj. der Königin den Ulrich'schen Eheleuten feierlich übergeben, nachdem die kirchliche Einsegnung dieses Ehepaares zu ihrer goldnen Hochzeit bereits am 3. Ostertage unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde stattgefunden hatte.

Lötzen, 14. Juli. [Wasserhose.] Am 13. d. M. um die Mittagszeit sah man auf dem Mauersee eine Wasserhose. Es senkte sich nämlich ein Theil einer Wolke trichterförmig nach der Oberfläche des See's, während sich gleichzeitig darunter eine Wassersäule aus dem See emporhob, sich mit dem Wolkentrichter vereinigte und so eine einzige Säule bildete, welche sich von Steinort aus, gegen Lötzen zu, bewegte. Fischer, die sich gerade zu jener Zeit auf dem See befunden hatten, suchten ihr Heil in schneller Flucht. Diese merkwürdige Naturerscheinung, die von Vielen, sogar hier aus Lötzen, gesehen und beobachtet worden ist, soll über eine halbe Stunde gedauert haben, worauf sie allmälig verschwand. (D. D.)

— Als Merkwürdigkeit erzählt man in London, daß bei einer, vor wenigen Tagen stattgefundenen Versteigerung eine Münze mit 280 L. bezahlt wurde. Es ist dies der höchste Preis, der je in England für ein einziges Stück bewilligt worden ist. Es ist dies eine goldene Muster-Münze aus der Zeit Karl I., die, wie man glaubt, als 5 L. Stück ausgegeben werden sollte, von der aber kein zweites Exemplar existirt. Sie zeigt auf der einen Seite eine Büste, Kopf unbedeckt, Brust gewaffnet, Krause um den Hals; auf der Kehrseite einen Schild mit dem Königl. Wappen. Interessant wird dieses Goldstück durch die Sage, daß Karl I. dasselbe auf dem Schaffot dem Bischof Juxon zum Andenken schenkte.

Inserate.

Ein Candidat der Theologie mit pädag. Erfahrungen wird auf dem Lande zur Erziehung von Kindern im Alter von 8 bis 13 Jahren gesucht gegen ein jährl. Gehalt von 250 Thlr. und freier Station. Adressen mit Zeugnissen, unter welchen das Abiturienten-Zeugniß gewünscht wird, bittet man an Herrn

J. A. Gloth in Stettin zur weitern Beförderung einzusenden.

Eine in Potsdam ansässige, höchst achtbare und durch die amtliche Stellung des Hausvaters durchaus qualificirte Familie ist geneigt, einige junge Mädchen als Pensionaire aufzunehmen und für deren Unterricht und Erziehung Sorge zu tragen. Eltern, denen die Ausbildung ihrer Töchter wahrhaft am Herzen liegt, erfahren das Nähere bei den Consistorial-Räthen Striez und Hohenhorst, Hofprediger Heym und Prediger Coulon.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem rentablen, der Mode nicht unterworfenen Geschäft wird ein Theilnehmer gesucht mit einem Einlag-Capital von 6- bis 10,000 Thlr. Adr. sub N. 20. erbittet die Exp. dies. Bl.

Zwei Apothekergehilfenstellen sind zu besetzen durch das Comtoir von Clemens Warnecke in Braunschweig.

Publicandum.

Die bei den Provincial-Ritterschaftskassen nicht erhobenen halbjährigen Pfandbriefs-Zinsen vom Juli d. J. können bei der Hauptritterschaftskasse hierselbst, Wilhelms-Platz Nr. 6, vom 1. bis 14. k. M., Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, in Empfang genommen werden. In demselben Termine werden auch die neuen Zinscoupons, welche für die Jahre 1855 bis 1858 incl. ausgefertigt worden sind, gegen Vorzeigung des Coupons Nr. 8 vom Juli d. J., und gegen Erlegung der im Nachtrage zum § 287 des ritterschaftlichen Credit-Reglements vom 15. Juni 1777 festgesetzten 2½ Sgr. für das Blatt ausgereicht.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, den Coupons ein Verzeichniß beizufügen, in welchem dieselben, ohne Rücksicht auf die Provinzen und Münzsorten, nach der Reihefolge der Nummern aufzuführen sind.

Mit dem 14. August c. wird die Zinskasse geschlossen, und findet eine fernere Ausreichung der Zinsen sowohl als der Coupons nicht eher als im Februar k. J. wieder statt.

Berlin, den 22. Juli 1854.

Kur- und Neumärksche Hauptritterschafts-Direction.
(gez.) Graf v. Häseler.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Herr Rittmeister v. Colmar auf Zützen beabsichtigt die ihm gehörige Wasser-Mahl- und Schneidemühle bei Reichenfelde nebst Zubehör aus freier Hand zu verkaufen, und in seinem Auftrage ersuche ich daher alle Kaufliebhaber, sich wegen des Ankaufs bei mir baldigst zu melden, und mir zugleich mitzutheilen, welches Gebot sie machen wollen, und welche Anzahlung sie leisten können.

Ich bemerke, daß diese zwischen den Städten Königsberg i. d. Nm. und Schwedt nahe beim Dorfe Reichenfelde und in der Nähe mehrerer andern Dörfer, auch unweit der Chaussee zwischen Königsberg und Schwedt, und etwa drei Viertel Meile von der Oder belegene Mühle eine ganz vorzügliche und ausgezeichnete Wasserkraft besitzt, indem sich dicht oberhalb derselben zwei wasserreiche Bäche vereinigen, und daß unterhalb derselben keine andere Mühle an diesem Wasser belegen ist.

Schwedt, den 21. Juli 1854.

Der Justizrath Luckwald.

Das Putz- und Modewaaren-Geschäft

R. Gottheiner,

Schloßfreiheit Nr. 1. 1 Treppe hoch,
Hof-Lieferant Ihrer Majestät der Königin,

soll Todesfalls halber aufgelöst werden und empfiehlt die sämmtlichen sehr bedeutenden Vorräthe von

„Hauben, Hüten, Mantillen, Blumen, Bändern, echten und imitirten Kanten und Blonden, Seiden- und Wollenstoffen, Shawls, Tüchern und Stickereien aller Art"

einem hochgeehrten Publicum zu sehr herabgesetzten Preisen.

Eingesandt.

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle andere Mittel erfolglos geblieben waren:

Pool Anthony, Tiverton, den 8. Nov. 1848.

Meine Herren! Mit der größten Genugthuung wende ich mich nach siebentägigem Gebrauche Ihrer Revalenta, welche in meinem traurigen Zustande weit über meine Erwartung gewirkt hat, an Sie. Was ich seit 25 Jahren gelitten und was keine Arznei heilen konnte, heilt Ihre Revalenta. Ich genieße einen gesunden, stärkenden Schlaf, den ich bisher nicht erlangen konnte. Nervenschwäche ist ganz entschwunden und ich bin jetzt viel ruhiger und glücklicher, denn je zuvor. Ich thue jetzt mit Freuden Manches für meine Nebenmenschen, was ich früher, als meine Nerven noch so übermäßig aufgereizt waren, nicht thun konnte. Meine Brust ist gestählt, der Schleim gelindert und ich kann jetzt zweimal mehr Kälte ertragen als zuvor. In dieser Beziehung fürchtete ich früher am meisten den Winter; letzte Woche jedoch war ich rüstiger und thätiger als zuvor im Sommer; mein Geist war frei, und Reizbarkeit und Empfindsamkeit waren mir völlig fremd. Merkwürdig, innerhalb sieben Tagen fühle ich mich so vollkommen von jeder nervösen Reizbarkeit befreit, daß ich mich nicht erinnere, je so wohl gewesen zu sein.

William R. Reeves.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren und andern Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei vom Revalenta-Depôt von Du Barry u. Co., 47, Neue Friedrichsstraße Berlin.

Preise. In Blech-Dosen 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffin. Qualität 10 Pfd. 16 Thlr. — Die 10 Pfd. und 12 Pfd. Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages.

Da ich die Gutsantheile der mit und meinem Bruder gemeinschaftlich gehörigen Rittergüter Ketzen, Etechow und Rhinsmühlen letzterem verpachte, so will ich die mir gehörigen Mutterstuten, Absatz- so wie 1—2 und 3jährigen Fohlen, im Ganzen ungefähr 20 Stück, am 8. August, Vormittags 9 Uhr, meistbietend verkaufen.

Ketzen, den 18. Juli 1854.

Eduard von Stechow,
Premier-Lieut. a. D.

Höchst-Concessionirte magnetisch-electrische Heil-Anstalt.

Solchen Kranken, welche wegen zu weiter Entfernung oder durch sonstige Umstände verhindert werden, an meiner neuen magnetisch-electrischen Heilmethode Theil zu nehmen, und dennoch gern Abhülfe ihrer Leiden von mir wünschen, empfehle ich Heil-Apparate, welche ich selbst bei jedem Kranken mit sicherem Erfolge in Anwendung bringe, und womit ich schon an Tausenden die schwierigsten Krankheiten geheilt habe, was auch in dieser und in andern Zeitungen durch vorzügliche Atteste sehr oft bestätigt wird und worüber mir selbst fast täglich Dank-Adressen zugehen. Selbst viele der Herren Aerzte haben sich an mich gewendet, und zu ihrer eigenen Heilung, in ihrer Familie und bei ihren Patienten sich dieser Apparate mit dem besten Erfolge bedient, weshalb auch von diesen und von vielen andern der Herren Aerzte die Wichtigkeit dieser Heil-Apparate anerkannt worden ist und dieselben auf das Dringendste ihren Kranken empfohlen worden sind. Dieselben sind bei allen nervösen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten, als: Kopf-, Gesichts- und Gelenkschmerzen, Brausen in den Ohren, Harthörigkeit und Taubheit, Lähmungen jeder Art, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, allen Arten Krämpfen, Gesichtsrose und chronischer Augenentzündung, Verdunkelung der Augenhornhaut, angehendem schwarzen Staar und Augenschwäche, Podagra, scrophulösen Drüsenanschwellungen, veralteten Geschwülsten, Frostbeulen, Affectionen des Halses, Kehlkopfes u. s. w., Milchversetzungen, stockendem Monatsfluß, Hypochondrie, Epilepsie und Veitstanz, Wechselfieber, Blutandrang, allgemeiner Nervenschwäche, dem Uebel des Bettharnens (Bettpinkelns), überhaupt jeder Blasenschwäche, Stein- und Unterleibsbeschwerden, Magenleiden, Verstopfungen, Hämorrhoidal, zur Stärkung der geschwächten Geschlechtstheile, Impotenz und übermäßigem Geschlechtstriebe u. s. w., stets anzuwenden und zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr. à Stück, vollständig armirt, nebst instructiver Anleitung, in meiner magnetisch-electrischen Heil-Anstalt zu Berlin, Commandantenstraße Nr. 85, am Dönhofsplatz, zu haben.

Kunzemann, medicinischer Magnetiseur.

So eben ist erschienen:

Register und Ergänzungen
zu der
Geographie von Europa

von
Dr. H. K. Brandes,
Professor und Director des Gymnasiums in Lemgo.
gr. 8. Preis 10 Silbergroschen.

Da von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, daß der Geographie von Europa von Prof. Dr. Brandes ein Register beigegeben werden möchte, so haben wir ein solches anfertigen lassen. Zugleich sind vom Verfasser einige Artikel hinzugefügt, die aus Versehen übergangen waren, wie es bei einem Werke, in welchem 10000 Namen vorkommen, leicht geschehen kann. Sonach ist, wie wir nicht zweifeln, die Brauchbarkeit des Buches gefördert, und erlauben wir uns, gestützt auf die glänzenden Beurtheilungen in dem Gersdorff'schen Repertorium; in der Schulzeitung von Zimmermann; in den Heidelberger Jahrbüchern; in dem literarischen Centralblatt von Dr. Zarncke; in den St. Galler Blättern für literarische Mittheilungen; in der neuen preuß. Zeitung; in der Haude und Spenerschen Zeitung; in dem Hamburger unparteiischen Correspondenten rc. rc. — dasselbe sowohl Lehrern für ihren Unterricht, als auch allen denen, die sich gründliche Kenntnisse von dem wichtigsten Theile der Erde verschaffen wollen, angelegentlichst zu empfehlen.

Detmold, den 1. Juli 1854.

Meyer'sche Hofbuchhandlung.

In A. Marcus Buchhandlung in Bonn ist so eben erschienen:

Ueber
Organisation
des
Feld-Lazareths-Wesens
und von
Transport-Compagnieen für Verwundete

von
Dr. A. L. Richter,
General-Arzt des Königl. Preuß. 8. Armee-Corps.
gr. 8. geheftet 16 Sgr.

Das Glück der Waffen eines Heeres wird in jedem Kriege, zufolge der Erfahrung aller Zeiten, eben so sehr durch die Beschaffenheit der Feld-Lazareth-Anstalten, als durch die Intelligenz der Führer und durch die Tapferkeit der Streiter bedingt. — In Anerkennung dieser Wahrheit hat der Hr. Verfasser sich der Mühe unterzogen, auf Grund der seit länger als einem Jahrhundert in allen Feldzügen der Königl. Preußischen Armee gemachten verschiedenartigen Erfahrungen über die Leistungen der bestandenen Anstalten, die Organisation eines Feld-Lazarethwesens zu entwerfen, deren Kenntnißnahme eben so sehr als die zum Grunde liegenden historischen Nachrichten für alle Militair-Aerzte des In- und Auslandes, als auch für Militairpersonen überhaupt in der jetzigen Zeit von großem Interesse sein dürfte. —

Im Verlage von Wiegandt und Grieben in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die falschen Propheten und die Mission.
Missionsfest-Predigt zu Halle a. d. S.
von
Dr. F. W. Krummacher.
3 Sgr.
(Preis der Sabbathglocke, aus welcher Sammlung diese Predigt besonders abgegeben wird, 1 Thlr.)

Wasserdichte Gummi-Regen-Röcke,

Kragen und dergl. Stoffe im Stück.

Auch haben aus demselben Stoffe Palletots für Offiziere vorräthig.

Obige Regen-Röcke haben von 7 Thlr. an pro Stück
Louis Fonrobert u. Bruckner,
Gummi- und Gutta Percha-Waaren-Fabrik,
Leipziger Straße Nr. 45.

Scheible's Hotel in Berlin,

Markgrafenstr. 49, am Gensd'armenmarkt, zwischen dem Königl. Opern- und Schauspielhause, nahe den Linden rc. rc. und ganz neu eingerichtet, empfiehlt sich bei billigen Preisen und aufmerksamer Bedienung ganz ergebenst.

ARROW-ROOT.
(Aechte feinste Qualität.)
Racahoût de Arabes, Cacao-Masse, entölten Cacao,

in anerkannter bester Qualität, empfiehlt zu Fabrikpreisen das Chocoladen-Fabriklager von J. G. Hauswaldt in Magdeburg bei

J. L. REX, Jägerstraße 50.

Briefliche Aufträge werden prompt ausgeführt.

Feuer- u. diebessichere Geldschränke, stark und solide gearbeitet, diebessichere Vorhänge-, Comtoir- und Drückerschlösser nach Chubb empfiehlt die Fabrik von
A. L. Benecke, Kunst-Schlosser,
Friedrichsstr. 225.

Den Herren Bau-Unternehmern empfehle ich

wasserdichte Steinpappe

als ein billiges, leichtes und dauerhaftes Material zur Bedachung von Gebäuden. — In Bezug auf Feuersicherheit sind von der Königlichen Regierung einige mit meiner Steinpappe gedeckte Dächer geprüft, und auf Grund dieser, laut Bekanntmachung im 29. Stück des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Potsdam, den Ziegeldächern gleichgestellt.

L. Gänicke, in Wittenberge.

Probsteier Saat-Roggen- und Weizen wirklich echter (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Seit einigen 20 Jahren mit der Annahme von Aufträgen auf obige Original-Getreide-Arten betraut, sind wir auch in diesem Jahre wieder zur Annahme von Aufträgen angewiesen; wir bitten aber die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht, wie im v. J., zu späte Bestellungen zurückweisen müssen. —

Bei der Bestellung muß wie bisher auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden. — Eine Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffel; die Versendung des Getreides werden wie bisher nach allen Richtungen besorgen

R. Helfft u. Co,
Berlin Alexanderstraße 45.

Disconto-Gesellschaft.

Geschäfts-Resultate der Bilanz des zweiten Quartals 1854.
(Auszug aus den den Mitgliedern zu machenden Mittheilungen, nach Artikel 28 des Statuts.)

Zahl der Mitglieder		1,509		
Gesammtbetrag der Geschäfts-Antheile	Thlr.	6,314,100	—	—
Statutmäßige Creditgewährung	Thlr.	1,983,879	17	4
Deren Verhältniß zu den Geschäfts-Antheilen	Proc.	31⅜		
Wechsel-Verkehr, Zahl der Wechsel		7,614		
Deren Betrag	Thlr.	3,406,935	22	8
Auf statutmäßiger Creditgewährung vereinnahmt:				
für Wechsel-Disconto und für Zinsen in laufenden Rechnungen	Thlr.	21,322	14	6
für Commissionsgebühr	Thlr.	8,109	26	5
Der Wechsel- und Geldverkehr nach Art. 22 des Statuts trug für Disconto, Zinsen, Cours-Gewinn und Commission ein	Thlr.	8,253	1	6
Vergütete Zinsen, Commissionen u. Wechselspesen	Thlr.	11,504	6	2
Debitoren in laufenden Rechnungen nach Artikel 20, 22 des Statuts	Thlr.	1,594,992	27	2
Bestände. An Geld	Thlr.	172,612	8	—
An Wechseln	Thlr.	1,210,846	8	5
Baareinlage der Mitglieder 631,410 Thlr.				
Vollgezahlte Antheile 322,800 Thlr.				
		954,210	—	—
Deposit-Rechnungen. Mit Kündigung	Thlr.	387,826	10	5
Ohne Kündigung	Thlr.	400,244	1	—
Guthaben von Creditoren auf verschiedenen Rechnungen, einschließlich der Accepte	Thlr.	1,185,216	28	1
Vorgekommene Schäden — Deren Zahl		1		
Deren Betrag	Thlr.	1,500	—	—
Reserven. Zugeschrieben	Thlr.	3,686	26	7
Verbleibt nach Deckung der Schäden	Thlr.	11,497	14	5
Verwaltungskosten	Thlr.	4,647	1	8
Porto und kleine Geschäftskosten	Thlr.	576	18	9
Gewinn. Brutto	Thlr.	26,181	6	3
Netto	Thlr.	19,437	8	6
Gesammt-Dividende	Proc.	1$\frac{1}{10}$		

Berlin, den 21. Juli 1854.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich
Auguste Delmanzo
und
Wilhelm Kulenkamp,
Königl. Hauptmann im 1. Jäger-Bataillon.
Danzig, den 22. Juli 1854.

Verbindungen.

Ihre am 20. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen
Haus Bodelschwingh, den 23. Juli 1854.
Bernhard Frhr. von Friesen,
Seconde-Lieutenant im 4. Kürassier-Regiment,
Caroline Freifrau von Friesen,
geb. Freiin von Bodelschwingh-Plettenberg.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Wandsdorf bei Spandau, am 23. Juli 1854.
Graf Gustav Waldersee, Hauptmann im Generalstabe.
Gräfin Anna Waldersee, geborne von Redern.

Geburten.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Schulemann, von einem Töchterchen zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.
Bromberg, den 24. Juli 1854.
Carl v. Schierstedt,
Regierungs-Assessor.

Die heut Morgen um 1 Uhr mit Gottes gnädiger Hülfe erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Marie, gebornen Freiin von le Fort von einem gesunden Sohne beehrt sich ganz gehorsamst anzuzeigen
Berlin, den 24. Juli 1854.
Graf Carl v. Schlippenbach,
Königl. Lieut. im 2. Garde-Regiment zu Fuß.

Ein Sohn dem Hrn. L. Krafft hiers.; eine Tochter dem Hrn. G. Staud hiers.; Hrn. Ald. Oehme hiers.

Todesfälle.

Gestern Abend verschied sanft nach achttägigem Krankenlager an der Darmverschlingung meine theure Jugendfreundin und mehrjährige treue Gefährtin Fräulein Auguste Schwindt aus Salzwedel. Dies zeigt tief betrübt allen Freunden hiermit an
Minna Schulze.
Berlin, den 25. Juli 1854.

Hr. G. Weywod hiers.; Frau Caroline Sanner hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 25. Juli. Im Opernhause. (122. Vorstellung.) Esmeralda. Vorher: Das war ich! — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 26. Juli. Kein Schauspiel, auch ist das Billet-Verkaufs-Bureau geschlossen.

Donnerstag, den 27. Juli. Kein Schauspiel.

Freitag, den 28. Juli. Im Opernhause. (121. Vorstellung.) Robert und Bertrand. Pantomimisch komisches Ballet in 2 Abtheilungen, von Hoguet. Vorher: Männertreue, oder: So sind sie Alle! Lustspiel in 1 Act. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Donnerstag, den 27. Juli.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 26. Juli. (Park-Theater.) Fünftes Gastspiel des Fräul. Katharina Schiller, vom K. K. priv. Theater a. d. Wien in Wien. Unter der Erde, oder: Freiheit und Arbeit. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, von C. Elmar. Musik von F. v. Suppé. (Susanna: Frl. Schiller, als Gast.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang. Nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt.

Donnerstag, den 27. Juli. (Park-Theater.) Sechstes Gastspiel des Frl. Katharina Schiller.

Königsstädtisches Sommer-Theater.
in Villa-Colonna, an der Königsbrücke.

Mittwoch, den 26. Juli. Der Vertrauensmann, oder: Lüge und Wahrheit. Charaktergemälde in 3 Aufzügen, von A. Berla. Musik von Franz v. Suppé. Vor und nach der Vorstellung großes Concert.

Donnerstag, den 27. Juli. Zum ersten Male: Ein Abenteuer im Thiergarten. Local-Posse in 1 Aufzug, von F. Bremel. Vorher: Englisch. Lustspiel in 1 Act, von Görner. Zum Schluß: Das Versprechen hinter'm Heerd. Liederspiel in 1 Act, von Baumann. Vor und nach der Vorstellung großes Concert.

Am 9. Juli feierte das Waisen-Asyl zu Marquardt bei Potsdam trotz der unsicheren Witterung unter lebendiger Theilnahme der Dorf-Eingesessenen und der Umgegend sein Jahresfest. — Neun arme Waisenmädchen von 5 bis 12 Jahren hatten in Bethesda während des ersten Jahres leibliche und geistige Erquickung gefunden, und wenigstens dreißigen, eben so bedürftigen, mußte die Aufnahme, vornehmlich wegen Mangels an Raum, verweigert werden, obwohl sie sehnsüchtig genug begehrt wurde. — Wir hatten nur zu loben und zu flehen und uns vor der Gnade zu beugen, die der HErr uns ohne unser Verdienst nach Seiner grundlosen Barmherzigkeit bewiesen, insbesondere aber hatten wir zu danken, daß Er viele Herzen, die vorher kalt oder lau waren, oder klügelnd fragten: „was will das werden?" warm gemacht und ihnen Freudigkeit und Wohlgefallen an Seinem Werke geschenkt. — Die Einnahme, die uns der Vater der Waisen aus seinem großen Reichsschatze durch seine kleinen und großen Schatzmeister im Laufe des Jahres reichlich und väterlich zahlen ließ, betrug: 1315 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe, in der die Baulichkeiten, das Gesammt-Inventarium, Beköstigung rc. enthalten, 1154 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf., mithin blieb ein Bestand von 161 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf., der zur Vergrößerung der Anstalt auf noch 2 Stellen verwendet werden soll. — Der für das zweite Jahr pro 10. Juli 1854—55 entworfene Etat beträgt in seinen gesicherten Einnahmen 446 Thlr., in seinen sämmtlichen Ausgaben dagegen 546 Thlr., so daß wir von den Freunden unseres Asyls Namens des lieben Gottes und unserer Neun Waisenmädchen, denen in diesen Tagen das zehnte zugesellt werden soll, in zuversichtlicher Hoffnung, die nicht zu Schanden werden soll, die fehlenden 100 Thlr. erbitten. —

Die Expedition dieses Blattes ist gern bereit, Liebesgaben für Bethesda in Empfang zu nehmen.

C. Müller, Pastor,
Namens des Vorstandes.

Inhalts-Anzeiger.

Die Wirthschaft. V. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Jüterbogk: Grundsteinlegung. — Münster: Richard Kettler †. — Aus dem Kreise Bielefeld: Die „Patriotische Zeitung". — München: Des Königs von Preußen Majestät. Der alte Eremit. — Heidelberg: v. Ketteler. — Rastatt: von Schmerling. — Kassel: Hoftrauer. — Frankfurt a. M.: Vom Bunde. — Dresden: Notiz. — Rostock: Zu den Festlichkeiten.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Baron Manteuffel. Kowalewski. Baron Heß. Tagesbericht.

Ausland. Frankreich. Paris: Der Ober-Befehlshaber in Rom. Fürst Poniatowsky. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Deutsche Vorschläge. Graf Walewski's Abschied. Parlamentarischer Zusammenstoß. Verbrüderungs-Meeting. Spanisch. Schamyl. Krystall-Palast. — Malta: Mordversuch.

Italien. Turin: Vertagung. Nach Neapel.
Spanien. Paris: Spanische Notizen.
Schweiz. Bern: Eisenbahnen. Spleiß †.
Rußland: Notizen.
Aegypten. Triest: Tel. Dep.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 25. Juli 1854.

Bei sehr geringem Umsatz stellten sich die Course sämmtlicher Actien-Gattungen etwas niedriger als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	4½	98 G.	Grßh. Pos. Pfd.	3½	92¾ B.
St.-Anl. v. 50	4½	94⅞ B.	Westp. Pfdbr.	3½	89¾ B.
do. v. 52	4½	94⅞ B.	Schles. do.	3½	94½ B.
do. v. 53	4	91 B.	v. R. v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½		Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ B.	Kur- u. Neum.	4	93¾ B.
Seeh. Präm. S.	—	140 bez.	Pommersche	4	93½ bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	92½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	96½ B.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94 G.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	95½ bez.	Sächsische	4	93½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	93½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	96 G.	P. B. Anth.-sch.	—	106½ G.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	Gold à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	116 B.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	91½ B.
Aach.-Mastr.	4	47½ B.	Mgdb.-Hlbst.	4	
Amst.-Rotterd.	4	64½ B.	Mgdb.-Witt.	4	
Berg.-Märk.	4	60½ a 61 b. G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	38½ bez.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	91½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	119½ bez.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	99½ a 100 bez.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	100 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	98½ G.	Nordb. Fr. W.	4	41½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	89¾ a 90 b. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4		Oberschl. L. A.	3½	188 G.
do. do.	4½	95¾ bez.	do. L. B.	3½	155½ G.
do. L. D.	4½	95½ bez.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	132½ bez.	Prz. W.-St. B.	4	26 bez. u. B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	65 a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	115 a 114 bz. G.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
[illegible]			[illegible]		

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	93¾ a 94½ bez.	Oestr. Metall.	5	66½ a 67 bez.
do. do. do.	4½	79½ G.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	79½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ B.
r. p. Schatzobl.	4	69 bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	89½ B.	Sch. Lippe B.S.	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	84 B.	Brschw. B.-A.	4	107½ B.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	95½ B.
P. P. O. 500 fl.	4	77 B.	Dess. B. A. L. A.	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	148⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 15 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100 bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 16 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	100½ B.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Nordbahn 45. Metall. 5% 67. do. 4½% 59. Bank-Actien 1080. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33⅞. do. 1% 18$\frac{1}{16}$. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 96½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88⅞. London 117⅞. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98⅞. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. — Börse schloß beliebter.

Wien, 24. Juli. Silber-Anleihe 97½. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1265. Nordbahn 167½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 125. Neueste Anleihe 88½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12.08. Augsburg 123. Hamburg 92. Frankfurt —. Paris 145. Amsterdam —. Gold 29½. Silber 23½. Fonds etwas matter, Wechsel fester.

Paris, 24. Juli. Die 3% eröffnete, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 92½ eingetroffen waren, zu 70,80, und stieg bei unbedeutendem Geschäft auf 70,95. Als Consols von Mittags 1 Uhr 92¾ gemeldet waren, sank die 3% auf 70,75, [illegible] 4½% Rente 97,60. 3% Spanier [illegible] 1% Spanier [illegible]

London, 24. Juli. Consols 92⅝ a ¾. 1% Spanier [illegible] 3% Spanier [illegible] Mexicaner [illegible] 5% Russen [illegible]

Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9 a 9⅛.

Amsterdam, 24. Juli. Metall. 5% Lit. B. 72½. 5% Metall. 63$\frac{11}{16}$. 2½% Metall. 32½. Span. 1% 18½. Span. 3% 33$\frac{5}{16}$. Wien kurz 28 B. London kurz 11.70. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 59$\frac{5}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen —. Geschäft stille.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 24. Juli. Poln. Papiergeld 91½ G. Oesterr. Banknoten 81½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 112½ G. Köln-Mindener 115½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 38½ B. Neiße-Brieger 66⅞ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 188½ G. do. Lit. B. 154½ G. Rheinische 64½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 152½ B. do. neue 122½ B. Die Börse verharrt in ihrer festen Stimmung bei schwachem Geschäft.

Leipzig, 24. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 187 B., 186 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau 29 B., 28 G. Magdeburg-Leipzig 271½ B., — G. Berlin-Anhalter 120 B., — G. Berlin-Stettiner 134 B., — G. Köln-Mindener 115½ B., — G. Thüringer 97½ B., 97 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 106 G. Anhalt-Deßauer Landesbank-Actien 143 B. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., 107 G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. Wiener Banknoten 81½ B., 81½ G.

Hamburg, 24. Juli. Berlin-Hamburg 101½ G. Köln-Minden 116½. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 106½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 32 G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 80½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 92 G. Mexicaner 17 G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. ½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ sh. Amsterdam 35.95. Wien 93. Bei ziemlich lebhaftem Umsatz zeigten sich alle Effecten beliebt.

Berliner Viehmarkt vom 24. Juni 1854.

Zufuhr: Rindvieh 577 Stück, Schweine 1051 Stück, Hammel 12158 Stück, Kälber 444 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12 — 13 thlr., do. mittel 9½ — 11½ thlr., Schweine beste Waare 11½ — 12½ thlr., do. [illegible]

Berliner Butterpreise vom 24. Juni 1854. [illegible] —25 thlr., Pommersche 22 — 25 thlr., Schlesische (in Kübeln à 18 Quart) 6 — 8½ thlr. pr. Kübel.

Bei ausreichender Zufuhr Preise unverändert.

Bei überaus reichlicher Zufuhr sämmtliche Gattungen Vieh billiger verkauft.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 25. Juli. Weizen loco n. Qual. 75 — 88 thlr. Roggen loco n. Qualität 59 a 63 thlr. 82pfd. pr. Juli 55 a 58½ a 58 thlr. bez. 82pfd. pr. Juli-August 51 a 54½ a 54 thlr. bezahlt. 82pfd. pr. September-October 52 a 52½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 32 — 66 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 48 — 50 thlr. Rüb-Oel loco 13½ thlr. Brief 13 thlr. Geld. pr. Juli 12⅞ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. Juli-August 12$\frac{5}{12}$ thlr. Brief 12½ thlr. bez. 12½ thlr. Geld. pr. August-September 12⅞ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. September-October 12½ thlr. Br. 12½ thlr. bez. 12½ thlr. Geld.

Lein-Oel 15 thlr. bez. u. B.

Rapps 86 thlr. B. 84 thlr. G. Rübsen 85 thlr. B. 83 thlr. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32 thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. Juli 30½ thlr. B. 30 thlr. bez. u. G. pr. Juli-August 30 thlr. B. 29½ thlr. bez. u. G. pr. August-September 29½ thlr. B. 28½ a 29 thlr. bez. pr. September-October 27 a 28 thlr. bez. B. u. G. pr. October-November 27 thlr. B. 26½ thlr. bez. u. G.

Weizen unverändert. — Roggen loco ohne Geschäft; Termine in steigender Richtung gehandelt.

Spiritus gleichfalls besser bezahlt.

Rüböl schwach behauptet.

Stettin, 24. Juli. Das Geschäft in Weizen ruht ganz. Roggen weichend loco 86pf. effect. 63½ thlr. bez. 63 thlr. B., 85pf. 62 thlr. B., 82pf. pr. Juli 58 thlr. bez. u. G., pr. Juli — August 55½ thlr. B., pr. August — September 53 thlr. G., pr. September —, pr. September — October 52 a 50½ thlr. bez., 51 thlr. B., pr. October — November —, pr. Frühjahr —. Gerste ohne Geschäft. Hafer und Erbsen —. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl geschäftslos. — Raps ohne Geschäft. Winterrübsen 50 Wispel ab Passow 83 thlr. bez., am Wassermarkt nicht ganz trockene Waare 82 a 83 thlr. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 84 a 92, Roggen 69 a 73, Gerste 40 a 48, Hafer 36 a 39, Erbsen 65 a 70. Rüböl ruhig, loco zu 12⅞ thlr. B., pr. Juli —, pr. Juli — August 12½ thlr. bezahlt, pr. August —, pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October [illegible] pr. September — October 13 a 13½ % bez. u. B., pr. October — November —. Zink geschäftslos.

Breslau, 24. Juli. Bei guten Zufuhren und mehrfachen Offerten hiesiger Speicherwaare bleiben Preise in weichender Tendenz. Zu billigeren Preisen wurde mehres von hiesigen Consumenten und für die Provinz genommen. Hält das Wetter noch länger so an, so ist ein fernerer Rückgang in den Preisen unvermeidlich. Man fängt wohl hier und da an, von Kartoffelkrankheit zu erzählen, doch dürfte der etwa ja eingetretene Schaden sich wohl durch anderweitigen Mehrertrag ausgleichen. Heute bezahlte man weißen Weizen 88 a 105 sgr., für gelben 88 a 105 sgr., Roggen 78 a 86 sgr., Gerste 60 a 68 sgr., Hafer 40 a 48 sgr., Erbsen 75 a 85 sgr. — Oelsaaten verbleiben in der flauen Stimmung und bedangen bei reichlichen Zufuhren heute Rapps 78 a 83 a 87 a 92 sgr., Rübsen 87 a 89 a 91 a 93 sgr. Von Kleesaaten waren heute circa 80 Ctr. am Markt, die am Schlusse desselben noch nicht begeben waren; Inhaber hielten auf hohe Preise, die Käufer nicht bewilligen wollten. Bezahlt wurde mittel 11 a 11½ thlr., fein mittel 12 a 12½ und fein 13 a 14 thlr. Spiritus flau man würde Loco-Waare zu 14½ thlr. bekommen pr. Juli 14⅞ thlr., pr. August 14½ thlr. G., pr. September 13⅞ thlr. G., pr. November — December —. Rüböl loco 13½ thlr. gehandelt, pr. Herbst —. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 24. Juli. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 96 thlr., Roggen 73 a 80 thlr., Gerste 52 a 57 thlr., Hafer 39 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44½ a 44 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 24. Juli. Weizen ohne Käufer. Roggen sehr flau. Oel flau, loco 25½, pr. October 24, pr. Mai 23½. Kaffee fest, auf letzte Preise gehalten. Zink stille.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 22. Juli.

377 Wispel Weizen, 1166½ Wispel Roggen, 109 Wispel Gerste, 75 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 2300 Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, — Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 24. Juli Abds. 9 U.	28 Zoll 2 Linien	+ 21 Gr.
Am 25. Juli Morg. 7 U.	28 Zoll 1$\frac{4}{10}$ Linien	+ 21 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 27 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.